

Förderkonzept der GS Rastpfuhl

1. Leitgedanken zum Fördern

Schulische Inklusion setzt die Offenheit und positive Grundhaltung aller beteiligten Lehrer und Mitarbeiter voraus. Diese Grundhaltung ist wichtig, damit Inklusion umgesetzt werden kann. An unserer Schule ist jedes Kind willkommen und wird als eigenständige Persönlichkeit mit einer individuellen Lebenswirklichkeit gesehen. Es hat ein Recht auf eine Schule, in der es seinen Fähigkeiten, Begabungen und Lernvoraussetzungen entsprechend lernen kann.

Wir möchten unsere Kinder fördern, unterstützen und fordern. Stets nach dem Motto:

Führe Euer Kind immer nur eine Stufe nach oben. Dann gebt ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen. Lasst es spüren, dass auch Ihr Euch freut, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen. (Maria Montessori)

Bereits in dem Jahr vor der Einschulung bemühen wir uns innerhalb des Kooperationsjahres sowie in Gesprächen mit Erziehern, den Eltern oder sonstigen Förderkräften, Informationen über den Sprachstand, die sozial-emotionale Entwicklung, die mathematischen Vorkenntnisse und die allgemeine Entwicklung des Kindes zu erhalten.

Stellen wir innerhalb des Kooperationsjahres, nach dem schulärztlichen Rückmeldegespräch oder der Schulanmeldung fest, dass das Kind in einem für die Schule wichtigen Bereich Probleme aufweist, beraten und unterstützen wir in Absprache mit der Kita, die Eltern bezüglich geeigneter Förder- und Fordermöglichkeiten. Über Unterstützungsanfragen an das Förderzentrum oder der Meldung beim schulpsychologischen Dienst können wir „Fachkräfte“ um zusätzliche Diagnose und Einschätzung bitten.

Nach der Einschulung dienen die ersten Schulwochen dazu, die Kinder im Klassenverband und in Einzelsituationen zu beobachten, um die bis dato erworbenen Lernvoraussetzungen der Schüler feststellen zu können. Die Ergebnisse bilden gemeinsam mit den Informationen, die sich aus dem Kooperationsjahr ergaben, die Grundlage für die weitere individuelle Förderung. Nicht nur die leistungsschwachen Kinder sollen ihren Bedürfnissen nach gefördert werden, auch leistungsstarke Schüler sollen besonders bezüglich ihrer Lernmotivation, der Entwicklung von Methodenkompetenzen und dem eigenständigen Lernen gefördert und gefordert werden.

Das wichtigste Ziel unseres Fördergedankens ist das erfolgreiche Lernen der Kinder in allen ihren Entwicklungsbereichen. Hierbei geht es uns nicht nur um kognitive Lerninhalte sondern auch um das soziale Lernen. Es liegt auf der Hand, dass die Motorik und die Wahrnehmung die wichtigsten Grundlagen für die Lernentwicklung eines jeden Kindes sind. Optimal und effektiv lernen Kinder, wenn möglichst viele Sinne und beide Gehirnhälften am Wahrnehmungsprozess beteiligt sind. Die Ursachen für Probleme bei lernschwachen Schülern sind häufig Störungen der basalen Fähigkeiten und Fertigkeiten wie Konzentration, Wahrnehmung, Merkfähigkeit, Motorik, Sprachfähigkeit -und Sozialverhalten. Immer häufiger kann im Anfangsunterricht festgestellt werden, dass viele Kinder nicht über die notwendigen elementaren Sinnes- und Bewegungserfahrungen verfügen, die die Basis schulischen Lernens sind.

Bei Kindern mit entsprechenden Schwierigkeiten wird nach einer Diagnostik-, für die schulische und auch außerschulische Beobachtungen herangezogen werden-, ein individueller Förderplan erstellt. Grundlegend hierfür ist eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Förderung soll für die bestmögliche Entwicklung der Leistungspotentiale der Schüler sorgen und sie soll Leistungsrückstände und Lernschwierigkeiten ausgleichen, damit die Kinder wieder eine sichere Grundlage für ihr Weiterlernen erhalten und den Spaß am Lernen nicht verlieren.

Förderung erfolgt bei uns durch individuellen Unterricht, differenzierte Unterrichtsgestaltung-, zusätzliche Unterrichtsangebote und auch durch gezielten Förderunterricht in Kleingruppen durch die Förderlehrer. Wir wollen die Kinder in unserer Schule motorisch, sozial und fachlich so fördern, dass sie Selbst-, Sach-, Methoden- und Sozialkompetenz entwickeln.

2. Fördermaßnahmen

Wir fördern die Schüler ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend im Rahmen des täglichen Unterrichts, aber auch außerhalb des Regelunterrichts. Dabei ist uns eine enge Zusammenarbeit zwischen Klassen- und Förderlehrern besonders wichtig. Die Förderung wird durch Zusatzangebote während oder auch nach dem Unterricht umgesetzt.

Dabei gibt es folgende Maßnahmen:

1. Kinder mit Lernrückständen bekommen Unterrichtsmaterialien, die ihrem Leistungsstand entsprechen und mit denen sie möglichst eigenständig arbeiten können
2. Kinder, die durch eine Klassenkonferenz in Lernbereichen abgestuft wurden, schreiben differenzierte Klassenarbeiten mit einem abgesenkten Anforderungsniveau in Deutsch und/oder Mathematik
3. Kindern mit besonderen Problemen bei der Wahrnehmung und/oder der Konzentration werden nach einer Klassenkonferenz Nachteilsausgleiche gewährt (z.B. mehr Zeit, Schreiben der Arbeiten im Förderraum mit Förderlehrerin, Benutzung von Anschauungsmaterialien, ...)
4. Förderstunden - sowohl durch die Förderlehrer als auch durch Doppelbesetzungen mit anderen Kollegen in der Klasse – bieten einen zusätzlichen Lernraum für die intensive Auseinandersetzung mit einzelnen Lerninhalten
5. Teilweise Team-Teaching in den Klassen
6. Zusatzmaterial in den Klassen und im Förderraum ermöglicht den Kindern, sich selbständig mit Sachverhalten zu beschäftigen
7. Computerprogramme stehen als weitere Lern- und Übungsmöglichkeit zur Verfügung
8. Die Schulhunde Birka, Emma und klein Emma wirken in den Klassen auch im Förderunterricht als wichtige Partner, zu denen die Kinder Vertrauen und Bindung entwickeln
9. Die Hunde- AG bietet vor allem Kindern mit emotional-sozialem Förderbedarf einen zusätzlichen Raum für soziales Lernen
10. Ausbildung von Streitschlichtern in einer Neigungsgruppe in den dritten Schuljahren, dabei enge Verzahnung mit Schulsozialarbeit
11. Der Time-Out – Raum bietet verschiedene Möglichkeiten der motorischen Förderung und der Sinneserfahrungen
12. Der Snoezelraum ist für die Kinder Ort der Entspannung, Sinneserfahrungen und Beruhigung

13. Kooperation mit außerschulischen Partnern (EWTO Projekt in allen Klassen)
14. Enge Kooperation mit der Schulsozialarbeit (Klassenrat, Projekte, Beratung, gemeinsame Elterngespräche mit Klassen- und Förderlehrern..)
15. Öffnung der Schule und musische Förderung durch Künstler in den Fächern Musik und Bildende Kunst in allen Klassen
16. Sport- und Musical Neigungsgruppen
17. Enge Zusammenarbeit der Strukturhelfer und Integrationshelfer mit den Stufenteams und Förderlehrern
18. Lernpaten (ehrenamtliche) für Schüler mit Lernschwierigkeiten und Verhaltensproblemen
19. Lesepaten (vom Kinderschutzbund) für Kinder mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben
20. LRS Förderung in den dritten und vierten Schuljahren
21. Kinder mit Förderbedarf in Deutsch oder Mathematik können nach Absprachen am jeweiligen Fachunterricht der nächsthöheren Klasse teilnehmen (sowie Beratung der Eltern bzgl. der Teilnahme an IQ XXL, Kinderuni und Querdenkertage), Förderung durch denk-fit Spiele
22. Kinder mit Förderbedarf in Deutsch oder Mathematik können nach Absprachen am jeweiligen Fachunterricht der nächstunteren Klasse teilnehmen
23. Geometrie- Projekttag
24. Methodenkompetenz-Tage (Klippertage)
25. Enge Zusammenarbeit mit der FGTS bei besonderen Schwierigkeiten
26. Gemeinsame Fortbildung (Pädagogischer Tag) des Kollegiums mit dem Thema YES WE CAN Calculate- ein Förderkonzept, das für Kinder mit Down-Syndrom entwickelt wurde und bei dem es um das Rechnen lernen mit dem ganzen Körper geht, Umsetzung der Inhalte vor allem in den beiden ersten und zweiten Klassen im Klassenunterricht und in den Förderstunden
27. Gemeinsame Fortbildung in konfrontativer Pädagogik und Deeskalation (LPH) und Umsetzung im Schulalltag
28. Einführung von Wochenplänen zur Förderung der Selbstständigkeit
29. Kooperation mit dem DJK Rastpfuhl um Kinder in ihren motorischen/sportlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern und fordern
30. Ein gemeinsames Projekt von Frau Richter und Frau Kilian hat unser sozial - emotionales Förderkonzept erweitert. Das Projekt hat das bereits fest im Jahresplan verankerte EWTO Programm sowie die Streitschlichterausbildung ergänzt. Innerhalb des Projektes stand das soziale Lernen und der wertschätzende Umgang miteinander im Vordergrund. Da das soziale Lernen vor allem in der Bezugsgruppe (also der Klasse) erfolgt, wurde eine Unterrichtseinheit über zwölf Stunden in der Klasse gehalten, bei der die Schüler mehr Selbst- und Sozialkompetenz entwickeln sollen und die Schule als Lebensraum erfahren, in dem wir uns mit Respekt, Toleranz und Hilfsbereitschaft begegnen. Dabei wurde der Schwerpunkt in den ersten und zweiten Klassen gelegt. Es geht um Themen und Inhalte wie: Ich bin ich; Was brauche ich damit es mir gut geht?; Freundschaft; Streit; Lösung von Konflikten

3. Inklusive Förderung

Unterschiede im Arbeits- Sozial- und Lernverhalten werden individuell berücksichtigt. Insbesondere Kinder mit erhöhtem Förderbedarf sind auf Unterstützung, Begleitung und Rückmeldung angewiesen.

Sie benötigen individuelle Hilfen und spezielle Arbeitsmittel. Es hat meist wenig Erfolg, die Lerninhalte nur quantitativ zu verändern. Durch die Inklusion werden von den Förderlehrern Kinder mit Schwierigkeiten – auch die Schüler ohne bestätigten sonderpädagogischen Förderbedarf – in allen Klassen betreut. Wir wollen allen Kindern solide Grundlagen geben, um ihnen einen erfolgreichen Übergang in die weiterführenden Schulen zu ermöglichen. Für die Schüler der Klassen 1 bis 3 aus den Bereichen L, E und S erfolgt in der Regel keine Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs, in der Klasse 4 gibt es noch Kinder mit einem sonderpädagogischen Gutachten. Bei Problemen in der Förderung wurden in einzelnen Fällen Unterstützungsanfragen an das Förderzentrum gestellt, um Vorschläge für die weitere Förderung zu erhalten.

An unserer Schule steht uns ein Förderschulstundenkontingent zur Verfügung, das von unseren beiden Förderschullehrkräften je nach Klassensituation auf die verschiedenen Jahrgangsstufen verteilt wurde.

3.1 Formen des Förderns

- Im Unterricht:
Allen Kindern soll im gemeinsamen Unterricht ermöglicht werden-, entsprechend ihren Fähigkeiten zu arbeiten. Leistungsstärkere Kinder erhalten anspruchsvollere Aufgaben, ihre Begabungen werden durch besondere Anreize gefordert. Leistungsschwächere Schüler können durch differenzierte Arbeitsangebote Lernerfolge erzielen und Defizite ausgleichen. Allgemein erfolgt die Förderung durch: Partner- und Gruppenarbeit in heterogenen Gruppen, differenzierte Wochenpläne, Stationenarbeit, differenzierte Arbeitsblätter und Material zur Selbstkontrolle
- In Kleingruppen:
Durch Förderlehrer nach Absprache mit Klassenlehrern: Lerninhalte werden intensiv bearbeitet und geübt, Wahrnehmung-, Konzentration, Sprache und Motorik werden durch besondere Übungen, Spiele gefördert, Material zur Selbstkontrolle (Logico, Lük, paletti...) wird genutzt
- In Ausnahmefällen auch Einzelförderung (ausnahmsweise und nach Bedarf)
- Im Schulalltag:
Vielfältige Aktivitäten und Neigungsgruppen (siehe oben) finden im Laufe des Schuljahres statt. Dazu gehören auch Fahrten, Ausflüge, Feste und Theaterbesuche. Auch die FGTS bietet am Nachmittag vielfältige Angebote für die Kinder.

3.2 Diagnostik

Zu Beginn der ersten Klasse werden die Lernstände analysiert (siehe oben). Lernstandstests werden im ersten Halbjahr durchgeführt (HSP 1+, Schnelltest Basiskompetenzen). Regelmäßig werden die Lernstände der Kinder in Lernzielkontrollen überprüft. Bei Bedarf werden zusätzliche Tests (HSP, Lernstandstest Mathematik) durchgeführt. Zudem führen wir in den Klassen 2 -4 einmal pro Jahr in Bedarfsfällen ein online Diagnoseverfahren durch.

Die einzelnen Fördermaßnahmen werden in Klassenkonferenzen besprochen und in einem Förderplan festgehalten, der halbjährlich besprochen und ergänzt wird. Vorliegende Gutachten von Ärzten, Psychologen und Beratungsstellen helfen uns bei der Festlegung von Fördermaßnahmen.

3.3 Fördern im ersten Schuljahr

Nicht nur die Förderung der Basiskompetenzen und der Kompetenzen im Lesen, Schreiben und Rechnen stehen im Mittelpunkt, sondern auch die Förderung der sozialen Kompetenzen. In Abstimmung mit den Unterrichtsinhalten werden gefördert: Visuelle Wahrnehmung (Formwiedergabe, Formauffassung, Raum/Lage, Wahrnehmungskonstanz) Kognition (Gedächtnis), Serialität, Mengenerfassung, Entwicklung von Zahlverständnis, phonologische Bewusstheit und Sprache, Rhythmik, Feinmotorik

3.4 Förderung in den zweiten bis vierten Klassen

Die Kinder in den zweiten, dritten und vierten Klassen mit auftretenden Lernschwierigkeiten werden in einer vielfältigen Art- auch präventiv- gefördert. Einzelförderung, Gruppenförderung und Förderung im gemeinsamen Unterricht ergänzen sich unterschiedlich. Die jeweiligen Schwerpunkte ergeben sich aus regelmäßigen, individuellen Absprachen zwischen den Klassen- und Förderlehrern.

Die Schüler werden überwiegend in den Bereichen Lesen/Umgang mit Texten, Schreiben/Rechtschreiben und Mathematik gefördert, da hier der größte Bedarf besteht. Lerninhalte dieser Bereiche bilden die Grundlage zur Bildung von Fördergruppen. Die Förderung unterstützt das Kind bei der Festigung des behandelten Lernstoffs. Dabei werden spezielle Arbeitsmittel zur Aneignung der Lerninhalte mit allen Sinnen angeboten. Hilfsmittel zur Veranschaulichung geben den Kindern die Möglichkeit selbständig zu arbeiten.

3.5 Dokumentation der individuellen Lernentwicklung

Der Stand der Lernentwicklung wird durch den Förderplan und die Lernzielkontrollen/ Kompetenzrückmeldungen dokumentiert. Hierfür wurde an einem pädagogischen Tag ein Ordner/Programm erstellt, das jegliche vom Ministerium geforderten Richtlinien, Verordnungen und Gesetze berücksichtigt und umsetzt.

Die Zeugnisberichte und Zeugnisnoten für die Kinder mit Förderbedarf werden von Klassen- und Förderlehrern gemeinsam erstellt und festgelegt. Regelmäßige Elterngespräche ermöglichen eine notwendige Unterstützung durch das Elternhaus. Vereinbarungen werden in einem Protokoll schriftlich festgehalten. Beschlüsse der Klassenkonferenz werden schriftlich festgehalten. Auffälligkeiten und eventuelle Probleme, Diagnosen von Ärzten oder Psychologen werden dokumentiert und dem Förderplan hinzugefügt.

3.6 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Eltern unserer Schüler befürworten die inklusive Arbeit in unserer Schule und werten sie als Gewinn für die Entwicklung sozialer Kompetenzen und die Ausprägung von Toleranz und einem wertschätzenden Miteinander. Durch die tägliche Präsenz der Förderlehrer lassen sich Lösungen für bestehende Probleme und Organisatorisches schnell und unkompliziert abstimmen. Die Eltern nehmen dies gerne an und haben neben dem Klassenlehrer noch einen zweiten Ansprechpartner. In regelmäßigen Gesprächen werden sie über den Lernstand ihres Kindes informiert. Sie werden auch beraten, wie sie dazu beitragen können, Leistungsdefizite oder andere Auffälligkeiten (zum Beispiel beim Arbeits- und Sozialverhalten) zu verringern. Dazu gehört auch, dass die Eltern über außerschulische Lernangebote (IPPF, Nachhilfe,

Vereine, Hausaufgabenbetreuung...) und ärztliche Unterstützung oder psychologische Beratung informiert werden. Logopädie oder Ergotherapie werden in bestimmten Fällen ebenfalls empfohlen.

Einzelne Förderschwerpunkte konzeptionell dargestellt

1. Förderkonzept Lese- und Lernpaten

Seit dem vergangenen Schuljahr 2015/16 arbeitet die Grundschule Rastpfuhl eng mit ehrenamtlich tätigen Lern- und Lesepaten zusammen. Durch die Kooperation mit dem Kinderschutzbund Saarbrücken sowie den Lernpaten Saar konnte das Förderkonzept mit Hilfe dieser Angebote erweitert werden. Ziel ist es die Sprach- und Lesekompetenz der Schüler zu fördern ebenso wie die individuelle Lernentwicklung zu begleiten bzw. zu unterstützen. Im Rahmen dieser Lese- und Lernförderung kommen die Lern- und Lesepaten ein- bis zweimal pro Woche in die Schule, um mit einzelnen Schülern oder auch mit Kleingruppen in ruhiger Atmosphäre zu lesen oder sie beim Lernen zu begleiten. Die Lesepaten bieten den Schülern einen Einblick in die Bücherwelt und ermutigen sie dadurch zum Selberlesen und Lesen üben. Die Förderung erfolgt in enger Absprache mit den betreffenden Lehrkräften der Kinder. Durch den persönlichen Kontakt zwischen Paten und Schülern wird auch die soziale Kompetenz der betreffenden Kinder gestärkt. Hinzu kommt, dass diese Form der Einzelzuwendung insbesondere für Kinder, die von zu Hause wenig Unterstützung erfahren, sehr wichtig ist. Zurzeit sind sechs Lesepaten und eine Lernpatin in den Klassenstufen 2 bis 4 eingesetzt.

2. Förderkonzept Konfrontation und Deeskalation

Das Konfrontations- und Deeskalationskonzept, das wir für unsere Schüler ausarbeiten, steht auf vier Säulen, die im Folgenden kurz erläutert werden:

Säule 1: EWTO Programm

Schwerpunkte: Kinder müssen frühzeitig lernen mit Bedrohungen durch andere Menschen umzugehen. Eine positive Entwicklung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls entscheidet darüber, ob ein Mensch sich frei entfalten kann, um seine Ziele zu erreichen.

Es ist wichtig, dass Selbstbehauptung für unsere Kinder zu einem wichtigen Bestandteil während der gesamten Entwicklungsphase wird und gerade in der Schulzeit und im alltäglichen Leben erworben und gestärkt werden soll.

Durch die Gewaltpräventionskurse „Sicherheit nach Noten“ lernen die Kinder Grenzen zu ziehen, Grenzen zu bewachen und bei Überschreitung diese zu verteidigen.



Das Ziel dieser Kurse ist es, unsere Kinder für die Zukunft weder „Opfer noch Täter“ werden zu lassen und unsere Schule zur gewaltfreien Zone zu machen, in der die Kinder sich entfalten und positiv entwickeln können.

Säule 2: Mediation und Streitschlichtung

Schwerpunkte: Bei der Mediation/Streitschlichtung qualifizieren Lehrer/Schulsozialarbeiterin mit zusätzlicher Mediatorenausbildung die Schüler zu Konfliktlotsen. Kinder sollen dazu befähigt werden Gleichaltrige aktiv bei Auseinandersetzungen mit den Betroffenen zu unterstützen. Hierbei geht es darum, Lösungen gemeinsam für den Streitfall zu finden und zu erarbeiten. Künftige Eskalationen sollen reduziert bzw. vermieden werden, da die Schüler sukzessive lernen auch in Aggressionsfällen miteinander zu reden – und nicht zu schlagen.

In jedem Schulhalbjahr werden Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 3 und 4 im Rahmen einer Neigungsgruppe (eine von zwei Förderstunden des 3. und 4. Schuljahres) über ein Schuljahr zu Streitschlichtern ausgebildet. Dabei erwerben die Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für die Streitschlichtung notwendig sind und sie dazu befähigen Konflikte zwischen den Schülerinnen und Schülern der Grundschule selbstständig zu klären. Die Neigungsgruppe „Streitschlichtung“ findet einmal wöchentlich in der 6. Schulstunde statt.

Das Streitschlichtungsprogramm wird im Schuljahr 17/18 um die Mediatorenausbildung durch unsere Schulsozialarbeiterin erweitert.

Säule 3: Wertschätzende Kommunikation

Schwerpunkte: Das Konzept der wertschätzenden Kommunikation basiert auf dem bedürfnisorientierten Kommunikationsmodell nach Marshall Rosenberg. Dabei werden Empathie und Verständnis auf der Basis der wechselseitigen Anerkennung im Miteinander angeregt. Bei der wertschätzenden Kommunikation geht es um eine bewusste Entscheidung und eine gefragte soziale Fähigkeit. Aktives Zuhören, Perspektivenwechsel und Empathie sind dabei wichtige Elemente. Statt andere zu be- und verurteilen, lebt die wertschätzende Kommunikation von einer aktiven Unterstützungskultur. Die SchülerInnen lernen bei diesem Konzept, darüber zu reden was sie fühlen, brauchen und wahrnehmen. Wertschätzung bedeutet in diesem Zusammenhang, im Kontakt mit unseren Gefühlen und Bedürfnissen zu sein. Wer seine Gefühle und Bedürfnisse kennt und gelernt hat wahrzunehmen, kann diese in seinen Handlungen besser berücksichtigen.

Grundschüler besitzen noch keine soziale Routine im Umgang mit anderen. Über Spiele, Geschichten und Übungen wird der Perspektivenwechsel gefördert und sich dabei bemüht, Beweggründe und

Sichtweisen des anderen zu erfahren und im eigenen Handeln zu berücksichtigen. Das wiederum ist die Voraussetzung für die Anerkennung anderer. Die Haltung der Anerkennung findet ihren praktischen Ausdruck in einem Umgang der Achtsamkeit und gewährt anderen eine „zweite Chance“.

Um eine angenehme Grundstimmung in einer Klasse zu schaffen, hat sich dabei die Einführung der „freundlichen zehn Minuten“ als Ritual bewährt. Dieses schafft gezielt Raum für eine freundliche und achtungsvolle Kommunikation.

Das Angebot der wertschätzenden Kommunikation wird in verschiedenen Jahrgangsstufen angeboten. Perspektivisch soll es in Zusammenarbeit mit einer Lehrerin ab dem neuen Schuljahr angeboten werden. Dafür sind zwölf Unterrichtsstunden pro Klasse für dieses Projekt geplant.

Säule 4: Konfrontation – und Deeskalation

Schwerpunkte: Der schulische Umgang mit sogenannten „schwierigen“ Schülerinnen und Schülern stellt für Lehrerinnen, Lehrer und pädagogische Fachkräfte eine zunehmende Herausforderung dar. Was brauchen Lehrerinnen und Lehrer, was brauchen Schülerinnen und Schüler für eine tragfähige Beziehung und eine konstruktive Arbeitsbasis? Wenn Kinder und Jugendliche Gewalt ausüben – nicht nur körperlich, sondern auch psychisch/verbal in Form von Mobbing – wenn sie gegen Regeln und Normen verstoßen, sind klare Grenzen angemessen. Denn herausforderndes Verhalten verletzt nicht nur Regeln, sondern oft auch Menschen.

Ziel ist es, das Verhaltensrepertoire und die Kompetenzen des Schulpersonals im Umgang mit Konflikten bei Grenz- und Regelverletzungen zu erweitern, um in der Konsequenz wertschätzend, selbstsicher und durchsetzungsstark auftreten zu können. Zentral sind dabei vor allem die Reflexion und die Arbeit an der eigenen inneren Haltung.

In diesem Bereich wird einmal pro Jahr das gesamte Kollegium geschult. Zudem nehmen drei Lehrer an einer Qualifizierungsreihe des Landesinstitutes für präventives Handeln teil.

3. Förderung Musik

Bei unserer musikalischen Förderung steht das Kind mit seinen individuellen musikalischen Entwicklungs- und Bildungsprozessen im Mittelpunkt. Musikalische Aktivität wird als eine alltägliche Ausdrucks- und Lernform des Kindes angesehen und wirkt in alle Lebensbereiche hinein. Insbesondere SchülerInnen mit sozial – emotionalen und motorischen Auffälligkeiten werden in unsere Musikförderung eingeschlossen.

Ziel ist es:

- Die Begeisterung für das Erlernen eines Instrumentes zu wecken

- Steigerung des Konzentrationsvermögens
- Steigerung des Lebensgefühls und des Selbstbewusstseins
- Zusammenarbeit in einer Gruppe
- Steigerung des ästhetischen Empfindens
- Steigerung der Möglichkeiten neuen Empfindens und der Selbstwahrnehmung
- Kennenlernen verschiedener Tanz – und Musikstile
- Empfinden von Freude

Die Formen der Umsetzung sind auf einer DVD in kurzen Filmbeiträgen zusammengefasst.

4. Förderkonzept Schulhund

„Gib einem Kind einen Hund; du gibst ihm einen treuen und loyalen Spielkameraden.“ - Berton Braley –
Gib dem Menschen einen Hund und seine Seele wird gesund! - Hildegard von Bingen-

Ein Hund hat keine Ressentiments. Er kennt keine Abneigung wegen körperlicher Gebrechen usw.

In vielen Schulen Deutschlands und auch des Saarlandes (ERS Klarenthal, Förderschule von der Heydt usw.) kommen Schulhunde zum Einsatz. Unser Hund soll sich überwiegend in der Klasse aufhalten. Es wird also eher ein Klassenhund sein.

1. Ein Hund in unserer Schule – warum?






Für ein gelingendes Miteinander ist sowohl die verbale als auch die nonverbale Kommunikation von größter Bedeutung. Aufgrund der Veränderungen in unserer Gesellschaft haben viele Kinder (und Erwachsene) heutzutage nicht ausreichend Möglichkeit, positive Kommunikationsweisen zu erleben und damit zu erlernen. Besonders im großstädtischen Bereich fehlt häufig die natürliche Gelegenheit des Kontaktes mit Tieren. Viele Kinder sind unsicher im Umgang besonders mit Hunden oder entwickeln übertriebene Ängste. So gilt es (auch) in der Schule, den Beziehungsaspekt zu betonen, Kommunikationskompetenzen zu fördern und empathisches Miteinander zu erlernen und zu erleben. Dabei muss der Respekt gegenüber unseren Mitmenschen und der uns umgebenden Natur mit Pflanzen und Tieren und all ihren Bedürfnissen als Ausgangsbasis für das Leben gelten.

Kinder benötigen authentische Bezugspersonen, die sie in ihrer Einzigartigkeit respektieren, um sich gesund zu entwickeln und um sich als Individuum definieren zu können. Verschiedene Tiere können diese Prozesse in besonderer Weise unterstützend begleiten. Insbesondere Hunde, die soziale Rudelwesen sind, bieten Kindern echte Kommunikation an. Sie nehmen den Menschen so an, wie er ist, ohne Urteile aufgrund äußerer Erscheinung zu treffen. Aus u. a. diesem Grund gehen die meisten Schüler auf einen Hund viel schneller zu, als auf einen unbekanntem Menschen. Für Kinder mit Kontaktschwierigkeiten ergibt sich damit eine besondere Chance. Die freie Zuwendung des Hundes und sein Befolgen von Befehlen wirkt sich positiv auf das Selbstwertgefühl der Schüler aus, da sie sich

uneingeschränkt als Person angenommen fühlen und lernen, eigene Anliegen mit der notwendigen Entschlossenheit vorzutragen. Die Kommunikationskompetenzen, die beim Umgang mit dem Hund erworben werden, können durch genaueres Beobachten von Mimik und Körpersprache bzw. deren bewusstem Einsatz auch auf die Kommunikation mit Mitmenschen übertragen werden und damit Sozialkontakte günstig beeinflussen. Der Hund selbst bewirkt auch die Kommunikation der Kinder untereinander über das Tier und fördert somit Kontakte. Auch Rücksichtnahme, die Schüler gegenüber dem Tier zeigen, kann auf Mitschüler übertragen werden. Hunde reagieren auf rücksichtsloses Verhalten mit vorsichtigem Rückzug. Damit zeigen sie Kindern auf neutrale, nicht vorwurfsvolle oder wertende Weise, dass ihnen unkontrollierte Aggressionen selbst schaden. Dennoch sind die Kinder nicht verletzt. Die grundsätzlich fast bedingungslose Akzeptanz des Tieres macht die Kritik leichter annehmbar.

Außerdem hilft das Streicheln des Tieres durch Entspannung beim Abbau von Trauer, Aggression, Stress und Depression. Hunde bieten eine hier nur in Ansätzen darzustellende Vielzahl von Möglichkeiten, die Arbeit von Lehrern im Schulalltag zu unterstützen, wenn gute Grundvoraussetzungen gegeben sind.

2. Ergebnisse der Wissenschaft: Gründe für einen Schulhund

- Hunde fördern die Sensibilität für das Gegenüber
 - Förderung von Empathie in der Interaktion mit dem Tier: Wahrnehmung,
- Rücksichtnahme, Achtsamkeit, Zuwendung
 - Besondere Chance für sozial „schwierige“ und verhaltensauffällige Schüler
- Ein Schulhund sorgt für mehr emotionale Stabilität
 - Hunde vermitteln emotionale Wärme und bedingungslose Akzeptanz 
 - Stärkung des Selbstbewusstseins und 
 - Verbesserung der Selbstsicherheit (z.B. durch entschlossenes Auftreten: Sitz!)
 - Verbesserung von Frustrationstoleranz und Kritikfähigkeit 
- Hunde lehren alternative Wege im Umgang mit Aggressionen (Gewaltprävention)
 - Auf rücksichtsloses Verhalten reagieren Hunde mit vorsichtigem Rückzug: Im Umgang mit einem Hund wird liebevolles Verhalten, Empathie und Rücksichtnahme eingeübt
- Ein Schulhund für die Gemeinschaft
 - Hunde sind „soziale Katalysatoren“ und schaffen Beziehungen 
 - Chance für zurückgezogene Schüler: Verbesserung sozialer 
 - Beziehungen und Förderung gemeinsamer Aktivitäten
- Ein Schulhund für besseres Schulklima

- Schaffung einer angenehmen Atmosphäre: Ein Hund bringt zum Lachen, verbessert die Stimmung und schenkt Optimismus
- Körperkontakt mit einem Hund beruhigt, Streicheln tut gut
 - Schaffung von Momenten der Ruhe und Entspannung im hektischen Schulalltag
 - Verbesserung von Kontaktverhalten
- Durch den Einsatz eines Schulhundes können folgende Bereiche positiv beeinflusst werden:
 - Emotionalität und Sozialverhalten
 - Umgang mit Aggressionen- Wahrnehmung- Lern- und Arbeitsverhalten - Motorik/Kognition

(Vanek-Gullner, A.: Lehrer auf vier Pfoten. Theorie und Praxis der hundgestützten Pädagogik. Wien 2007)

3. Erfahrungen mit der hundgestützten Pädagogik in Grundschulen

Es gibt mittlerweile einen großen Schatz an langjährigen Erfahrungen und zahlreiche Publikationen auf diesem Gebiet. Es wird nur von positiven Auswirkungen auf die Kinder berichtet. Schulen und Kindergärten, die bereits seit längerer Zeit mit Hunden arbeiten, fassen die Resultate wie folgt zusammen:

- Schulhunde geben Hilfe zur Erziehung durch den Abbau von - Angst- Unausgeglichenheit- Einsamkeit und Langeweile- Sprachstörungen- Hyperaktivität (ADS und ADHS) - Aggressivität
- Schulhunde geben Hilfe zur Erziehung durch MOTIVATION:
 - Förderung aller Sinne und dadurch Stärkung der Wahrnehmung sowie der Kommunikationsfähigkeit
 - Förderung der Fein- u. Grobmotorik
 - Entwicklung von sozialer und emotionaler Kompetenz
 - Förderung der Konzentrationsfähigkeit, Kreativität und Fantasie
 - Stärkung des Durchhaltevermögens
 - Förderung von Verantwortungsbewusstsein
 - Bewusstes Wahrnehmen von Körperveränderungen bei Entspannung und Bewegung
 - Erfüllung von Bedürfnissen nach Wärme, Nähe und Zusammensein
 - Förderung des allg. Wohlbefindens
 - Aufbau von Vertrauen und Eingehen von Beziehungen
 - Stärkung des Selbstwertgefühls und Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes.

4. Der Hund

Bei der Auswahl des Welpen wird darauf geachtet, dass dieser besondere Charaktereigenschaften hat, die wichtig im Umgang mit Menschen, besonders Kindern, sind. Damit der Hund den Anforderungen der Schule gewachsen ist, muss er etliche Grundbedingungen erfüllen:

keine aggressive Ausstrahlung,
am Menschen orientiert und interessiert,
mit anderen Hunden verträglich,
ruhiges, freundliches Wesen,
gehorsam,
absolut verträglich mit Kindern,
sehr geringe Aggressionsbereitschaft,
empathisch (einfühlsam),
wenig stressempfindlich,
wenig bellfreudig,
nicht sehr geräuschempfindlich,
nicht ängstlich und unsicher,
kein Herdenschutztrieb,
geringe Speichelproduktion.

Natürlich wird der Hund regelmäßig einem Tierarzt vorgestellt und erhält die notwendigen Impfungen. Einmal jährlich wird ein tierärztliches Gesundheitszeugnis vorgelegt. Der Hund erhält eine fundierte Grunderziehung von einer qualifizierten Hundetrainerin und wird im Therapiehundezentrum Saar in Mandelbachtal (Sabine L. Schäfer-Diesterhöft) oder vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Kirkel speziell als „Schulhund“ ausgebildet. Da die primäre Arbeit der Lehrerin allgemein im normalen Unterricht liegt, ist das Hauptaugenmerk auf die Vermittlung von Unterrichtsinhalten und die Interaktionen der Schüler gerichtet. Das bedeutet, dass der Hund einen zuverlässigen Grundgehorsam besitzen muss und nicht nur auf Worte, sondern auch auf Zeichen reagieren muss. So ist es möglich dem Hund zusätzliche Zeichen zu geben, wenn es die pädagogische Situation erfordert. Außerdem wird mit dem Hund ein Aufmerksamkeitszeichen trainiert, um die Schüler beim Arbeiten nicht zu stören. Der Hund begleitet die Lehrerin (=Frauchen) im Unterricht und wird nicht an andere Lehrpersonen oder Schüler zur Betreuung weitergegeben.

5. Geplanter Einsatz des Hundes in der Klasse

Bevor der Hund in die Klasse kommt, wird im Sachunterricht ausführlich das Thema „Hund“ besprochen. Dabei lernen die Kinder mit Hilfe einer kompetenten Hundetrainerin auch bestimmte Umgangsformen und Verhaltensregeln kennen. Sie erarbeiten selbst Klassenregeln für den Hund und

für die Kinder.

Alternativ oder auch zusätzlich könnte auch zunächst ein bis zweimal in der Woche eine Hundebegegnungsstunde mit dem Hund nach dem Unterricht durchgeführt werden. Hierzu können sich interessierte Kinder in eine Liste eintragen. Die Anzahl der Kinder ist auf sechs bis maximal acht beschränkt sein. Diese Stunden werden je nach Wetterlage im Haus oder im Außengelände durchgeführt. In der Kleingruppe lernen die Kinder fachgerecht mit dem Hund umzugehen, Befehle zu geben und mit ihm zu spielen. Zur Einführung des Hundes wird gemeinsam das Kinderbuch „Bello“ der Schulhund von Leopold Slotta-Bachmayr oder ein anderes zum Thema passendes Kinderbuch gelesen. Nach einiger Zeit der Hundegewöhnung soll der Hund an ausgewählten Tagen an Unterrichtsstunden teilnehmen.

Die Kinder signalisieren, ob sie Kontakt wollen oder nicht. Kein Kind muss mit dem Hund Kontakt aufnehmen. Zunächst bleibt der Hund im Unterricht angeleint. Nach einer Gewöhnungszeit und nur, wenn kein Kind Angst hat, darf er sich frei im Klassenraum bewegen.

Kinder mit besonderen Verhaltensproblemen sollen beim Einsatz der Hunde besondere Beachtung finden. Nach gegebener Zeit wird eine Auswertung mit Hilfe von Fragebögen durchgeführt, bei der Eltern und Kinder ihre Erfahrungen einbringen dürfen. Daran werden die erreichten Ziele dokumentiert und für eine weiterführende Konzeption genutzt.

6. Regeln bei der hundegestützten Erziehung

Grundvoraussetzung für einen positiven Effekt des Einsatzes des Schulhundes muss die Festlegung und strikte Einhaltung von festen Regeln sein.

Regeln für Hund und „Hundepädagogin“:

- Der Hund läuft nie frei im Schulhaus oder auf dem Schulgelände, sondern ist immer angeleint.
- Kein Kind wird genötigt, Kontakt mit dem Hund aufzunehmen. Es obliegt immer dem freien Willen des Kindes, ob es Kontakt mit dem Hund aufnimmt.
- Kinder mit Angst werden ganz behutsam an die Begegnung mit dem Hund herangeführt.
- Im Klassenraum darf der Hund nur dann frei laufen, wenn alle Kinder das wünschen.
- Der Hund bleibt nie allein, ohne den Begleitlehrer, in einer Klasse.
- Hygienebestimmungen sind unbedingt einzuhalten. Das bedeutet, dass die Kinder sich nach jedem Kontakt mit dem Hund die Hände waschen und ggf. ein Desinfektionsmittel benutzen.
- Die Lehrerin (=Hundeführerin) verpflichtet sich, einschlägige Weiterbildungen wahrzunehmen und die entsprechenden Veröffentlichungen zu studieren.
- Der Hund hat keinen Zutritt zum Speiseraum und zum Spielplatz (Sandgrube) der Kinder.
- Kinder mit bekannten Allergien werden besonders beobachtet und unter Umständen von dem

Hund fern gehalten. Erfahrungswerte aus den Schulen mit langjähriger Praxis mit Schulhunden ergeben, dass es bisher in keinem Fall zu bedrohlichen allergischen Reaktionen kam und sich im Gegenteil erwies, dass selbst dort, wo eine bekannte Tierallergie vorlag, bei Einhaltung der Regeln, keine allergischen Reaktionen festgestellt werden konnten. Außerdem kann das Fell des Tieres einmal pro Woche zur Vermeidung von allergischen Reaktionen mit Allerpet/D behandelt werden, das für das Tier unschädlich ist und beim Menschen allergische Reaktionen verhindert.

Regeln für die Kinder:

Die Kinder erhalten die von ihnen erarbeiteten Regeln für den Umgang mit dem Hund. Die Regeln werden nochmals ausgiebig besprochen und im Raum und vor der Klasse gut sichtbar aufgehängt. Außerdem wird an der Tür des Klassenzimmers ein Schild aufgehängt, das den Besucher darauf aufmerksam macht, dass sich der „Klassenhund“ im Klassenzimmer befindet.

Die Regeln für die Kinder im Umgang mit dem Hund könnten so aussehen:

- Der Hund bestimmt, bei wem er sein möchte.
- Wir ärgern den Hund nicht!
- Wir tun dem Hund nicht weh!
- Wenn der Hund auf seiner Decke, dem Körbchen oder der Hundebox liegt lassen wir ihn allein, wir stören und rufen ihn nicht.
- Ein Hund – ein Kind! Der Hund möchte nur von einem Kind gestreichelt werden!
- Wir bewegen uns langsam, damit wir den Hund nicht erschrecken.
- Wir bleiben stehen, wenn der Hund auf uns zu läuft.
- Wir sind leise! Der Hund hat ein empfindliches Gehör.
- Wir lassen nichts auf dem Boden liegen!
- Wir füttern den Hund nicht!!
- Wir waschen uns die Hände, wenn wir den Hund angefasst haben.

7. Meinungen einiger Persönlichkeiten zum Thema „Hund“

Die tiefe Stille der Hunde tröstet uns über die nutzlosen Worte der Menschen hinweg.-Jean Michel Chaumont

Mit einem kurzen Schweifwedel kann ein Hund mehr Gefühl ausdrücken als mancher Mensch mit stundenlangem Gerede. -Louis Armstrong

Einer der Unterschiede zwischen Hund und Mensch besteht darin, dass man sich in der Not auf diesen niemals, auf jenen aber immer verlassen kann. -George Louis Leclerc Graf de Buffon

Ich habe große Achtung vor der Menschenkenntnis meines Hundes, er ist schneller und gründlicher als ich.- Fürst Bismarck

Hunde haben alle guten Eigenschaften des Menschen ohne gleichzeitig ihre Fehler zu besitzen.-

Friedrich II. der Große

Natürlich kann man ohne Hund leben - es lohnt sich nur nicht. - Heinz Rühmann -

Tiergestützte Therapie mit Kindern mit ADS/ADHS an der Grundschule Rastpfuhl in Saarbrücken

1. Kernsymptome von ADHS nach Neuy-Bartmann

- Störung der Aufmerksamkeit und Konzentration
- Hyperaktivität, Unruhe und Nervosität
- Verträumt, abwesend, scheu, Kontaktstörungen
- Stimmungslabilität, emotionale Störungen und Unzufriedenheit
- Desorganisation, Chaos
- Mangelnde Affektkontrolle, emotionale Überreaktion
- Störung der Impulskontrolle und der Steuerungsfähigkeit
- Schwierigkeiten in der Schule und mit Mitmenschen
- Schnelle Erschöpfung und Lustlosigkeit
- Vergesslichkeit
- Selbstzweifel

2. Menschen mit ADHS

- sind schnell frustriert, wenn man sie nicht sofort versteht oder wenn sie nicht sofort etwas machen können,
- sind schnell verletzt, wenn jemand nicht ausreichend geduldig ist oder subjektiv nicht genügend Interesse zeigt oder wenn jemand etwas Kritisches sagt oder Skepsis signalisiert,
- sind schnell entmutigt, was zur Folge hat, dass sie rasch hoffnungslos werden und zu schnell aufgeben oder sich gar nicht erst trauen, an etwas heranzugehen,
- sind schnell beunruhigt durch die Angst vor dem, was noch kommen könnte und mit der Angst vor Neuem.

3. Therapieziele sind

- soziale Integration,
- Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung,
- ein stabiles Selbstwertgefühl,
- eine der Begabung entsprechende Schulausbildung.

4. Einsatz des Therapiehundes bei „aggressiven“ und hyperaktiven Kindern

Vanek-Gullner weist darauf hin, dass viele dieser Kinder erst lernen müssen, Zuneigung anzunehmen. Dazu braucht es eine sensible Herangehensweise und eine ruhige Atmosphäre, in der Berührung als etwas Positives erlebt werden kann. Über den Körperkontakt zu dem Hund werden Zugänge zu den eigenen Bedürfnissen eröffnet. Bei Übungen mit dem Hund wird das Kind ermutigt, eigene Bedürfnisse und Wünsche klar zu äußern und sich gegebenenfalls abzugrenzen. So soll es einen konstruktiven Umgang mit den eigenen Aggressionen lernen. Durch Verbalisierung der nonverbalen Botschaften des Hundes durch den Hundeführer wird dem Kind die Verantwortung für das eigene Verhalten bewusst gemacht. Bei der Arbeit mit hyperaktiven Kindern wird der Schwerpunkt bei den Übungen auf die Wahrnehmung, auf das Behalten und die Wiedergabe von Reihenfolgen gelegt. Damit das Kind zur Ruhe kommt, sollen die durchgeführten Übungen beruhigenden Charakter haben. Dazu gehört z.B. leises Sprechen, das über die Bedürfnisse des Hundes begründet wird und womit Kinder lernen Stille auszuhalten. All dies dient der Wahrnehmungssensibilisierung. Bei der Arbeit mit dem Hund wird dem Kind spürbare Wertschätzung durch das Lob des Hundeführers oder durch die Zuneigung des Hundes entgegengebracht. Der Hundeführer bringt seine Vorbildfunktion in die Arbeit ein. Das Kind hat die Chance, loszulassen und sich den Mitmenschen anders als gewöhnlich zu präsentieren.

5. ADHS und tiergestützte Therapie mit dem Hund in der Praxis

Nach Göhre und Horn wurden durch den Einsatz eines Therapiehundes in einer klinischen Studie

- das Aktivierungsniveau, hinsichtlich der motorischen Unruhe, verstärkt,
- durch das Streicheln des Hundes die Impulskontrollstörungen reduziert,
- durch das sich Beziehen auf den Hund die Selbst- und Fremdwahrnehmung verbessert,
- durch den Umgang mit dem Hund die taktil-kinästhetischen Erfahrungen der Kinder gefördert,
- das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt, indem sie Aufgaben mit dem Hund selbständig durchführten.

Zudem verbesserten sich Wahrnehmung, Impulsivität und Motorik der Kinder.

Casaulta und Leung legten folgende Therapieinhalte der tiergestützten Therapie mit ADHS-Kindern fest:

- gute Annahme des Therapiebegleithundes als positiver Verstärker
- Konzentrationstraining

- körperliches Aktivitätsprogramm beim Toben mit dem Hund
- Selbstwertverstärkung beim Ausüben von Kommandos
- Achtung und Rücksichtnahme in einer Gegenseitigkeit
- vorurteilsfreie und positive Rückmeldung des Hundes
- fein- und grobmotorische Beübung, Gleichgewichtsübung, Koordinationsübungen
- Wahrnehmungstraining
- Wissensvermittlung
- gegenseitige Rücksichtnahme gegenüber Mitschülern
- Teilen, Vermitteln, Angebote machen.

Beispiel einer tiergestützten Therapie mit Training spezieller Fähigkeiten beim Parcourspiel (Prothmann(2007), S. 214)

Was ist zu tun?	Was muss ich dazu machen?	Was wird trainiert?
Ausdenken des Parcours	Welche Geräte werden benötigt, wie soll die Anordnung im Raum sein, wie können Tunnel, Brücken usw. aus vorhandenen Mitteln gebaut werden	Training der Handlungsplanung und des Problemlösens, Konzentration
Aufbau des Parcours	Besorgen benötigter Mittel, Bitten um Hilfe, sofern notwendig, sinnvolle Anordnung der Geräte	Handlungsplanung, vorausschauendes Denken, soziale Fertigkeiten, räumliche Wahrnehmung und Raumempfinden, Konzentration
Probelauf Kind	Kind durchläuft auf allen vieren den selbstgebauten Parcours, eventuell Korrekturen	Perspektivübernahme, Selbstkontrolle, Konzentration
Training mit dem Hund	kombinieren verbaler und nonverbaler Signale, Hilfestellung vom Kind gegenüber Tier, Loben des	Kommunikationstraining, soziale Kompetenzen, Empathie, Konzentration, Wertschätzung

	Tieres bei gelungenen Durchläufen sowie der eigenen Leistung	
--	--	--

Prothmann und Etterich stellten fest, dass durch die neutrale und unvoreingenommene Haltung des Hundes zum Kind viel schneller eine Beziehung zustande kommt als es ein Therapeut durch eine diagnostische- explorative Gesprächssituation erreicht. Die unmittelbare, sprachfreie und nicht wertende Spiegelung des Kindes durch den Hund, verhilft dem Kind zu Einsichten über sich selbst und legt damit den Grundstock für Veränderungen im Leben. Desweiteren konnte festgestellt werden, dass selbst kurzzeitige Kontakte zu einem Tier dafür sorgten, dass die motorische Aktivität der Kinder deutlich nachließ, dass die Kinder wachsamer und aufmerksamer wurden, dass die Stimmung sich aufhellte und dass sie deutlich explorationsfreudiger waren.

6. Die Wirkung eines Hundes auf Kinder mit ADHS

Wirkungsebene	Wirkungsspektrum
Ich-Entwicklung	Differenzierung zwischen Ich und anderen Lebewesen
sozioemotionale Kompetenz	Rücksichtnahme, Körpersprache lesen und verstehen
taktil-kinästhetische Erfahrungen	Wahrnehmung verschiedener sensorischer Qualitäten
Antriebsniveau	Fokussierung und Aufmerksamkeit richten
Sprachkompetenz	regt sprachlichen Austausch an ohne zu bewerten und „strafft“ somit nicht den Leistungswillen, wenn Kinder etwas Falsches sprechen
Beobachtungsgabe	wahrnehmen und interpretieren nonverbaler Signale
Selbstbewusstsein	erleben von Selbstwirksamkeit
Beziehungsfähigkeit	Wo ist der Hund? Was macht er? Wie geht es



	ihm?
Beziehung zum Tier	erleben des Hundes als echten Kompagnon, als Vertrauten
Umgang mit Angst, Selbstvertrauen und Stolz	Überwindung von Ängsten, Aufbau von Selbstachtung und Stolz über gelungene Leistungen
Umgang mit Grenzen, Nähe und Distanz	beobachten von Abgrenzung, Akzeptanz von Grenzen und damit eines wirksamen Schutzes




Wirkung eines Hundes auf Kinder mit ADHS (Prothmann (2008), S.205)

Durchführung des Trainings an der Grundschule Rastpfuhl

Zunächst findet ein je halbstündiges Einzeltraining mit verschiedenen Kindern statt, um eine Beziehung zum Hund aufzubauen und bestimmte Rituale und bestimmte Regeln einzuführen.

Übungen	Ziel
<p>1. <u>Trainingseinheit:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • gemeinsames Vorbereiten des Trainings • gegenseitiges Kennenlernen → Kontaktaufnahme über passive Übungen des Hundes: Touch, Stups, Kopf • Einführen von Verhaltensregeln im Umgang mit dem Hund <ul style="list-style-type: none"> ○ langsam gehen – nicht rennen ○ leise sprechen ○ erst schnuppern lassen, dann streicheln ○ Birka richtig füttern 	<p>Ritual: Verantwortung übernehmen, Aufbau des Selbstwertgefühls</p> <p>Beziehung zum Hund aufbauen</p> <p>Bildkarten werden immer wieder besprochen, liegen gut sichtbar aus</p> <p>Einprägen und Einhaltung von Regeln</p> <p>Rituale: Verhalten gegenüber dem Hund</p>

<ul style="list-style-type: none"> ○ während ich arbeite, streichele ich den Hund ○ Birka bekommt für alles was ich gut gemacht habe, ein Leckerchen. ○ Reflektieren des Gelernten ○ Hände waschen ● Einführung von Verhaltensregeln im Umgang mit dem Therapeuten <ul style="list-style-type: none"> ○ Begrüßung ○ wir schauen beim Sprechen unser Gegenüber an ● Übungen zur Förderung der Aufmerksamkeit und Konzentration: <ul style="list-style-type: none"> ○ Auswahl bei vorbereiteten Bildkarten treffen (5 Karten auswählen) ○ zu vorbereiteten Bildkarten eine Geschichte erzählen ○ Hundememory, mit benennen der Hunderassen ○ Reflektieren des Gelernten ○ ● Belohnung: Kuscheln mit Birka 	<p>Ritual</p> <p>Ritual</p> <p>Ritual</p> <p>Empathie</p> <p>Einprägen und Einhaltung von Regeln</p> <p>Ritual</p> <p>Ritual</p> <p>Aufmerksamkeit und Konzentration</p> <p>Entscheidungen treffen und damit arbeiten</p>  <p>Ritual: für jedes gefundene Paar erhält Birka eine Belohnung</p> <p>Ritual: zur Ruhe kommen, sich entspannen Augen schließen</p> <p>Ritual</p> 
<p>2. <u>Trainingseinheit:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Begrüßung ● Vorbereiten des Hundeplatzes 	<p>Ritual</p> <p>Ritual</p>

<ul style="list-style-type: none"> • Besprechen der Regeln • Einführung einfacher Kommandos anhand von Bildkarten: Sitz, Platz Hier. Zunächst soll erst ein Kommando, dann immer zwei Kommandos geübt werden. Die Bildkarten dienen als Hilfestellung. Nach jedem Kommando wird der Hund auf den Hundeplatz geschickt und von dort wieder gerufen, wenn er Kommandos ausführen soll. • Spielen des Hundememorys: bei guter Mitarbeit erhält Birka für jedes richtige Paar ein Leckerchen. • Belohnung: Kuscheln mit Birka • gemeinsame Reflexion: Wünsche äußern lernen, eventuell Kritik erfahren 	<p>Ritual</p> <p>Konzentration halten bzw. steigern einprägen der verschiedenen Handzeichen in Verbindung mit den Kommandos →Erfolgslebnisse schaffen Strukturierungshilfe</p> <p>Belohnungssystem, zusätzliche Motivation</p> <p>Empathie, Konzentration</p>  <p>Selbstwertgefühl steigern, Frustrationstoleranz steigern</p> <p>Ritual</p> <p>Empathie, Konzentration</p>
<p>3. <u>Trainingseinheit:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung • Vorbereiten des Hundeplatzes • Besprechung der Regeln • Üben der Kommandos <ul style="list-style-type: none"> ○ Wiederholung der Handzeichen ○ Bildkarten werden ausgetauscht, ohne Handzeichen. Kinder müssen sich selbst an die Handzeichen erinnern. • Zu einer Geschichte bestimmte Bildkarten zeigen, wenn das entsprechende Wort vorgelesen wird. • Belohnung: Kuscheln mit Birka • Spielen des Hundememorys 	<p>Ritual</p> <p>Ritual</p> <p>Ritual</p>  <p>Aufmerksamkeit, Konzentration, Sprachkompetenz, Empathie</p> <p>Aufmerksamkeit, Konzentration</p>  <p>Aufmerksamkeit, Konzentration, Sprachkompetenz</p>

<ul style="list-style-type: none"> • gemeinsame Reflexion: Wünsche äußern lernen, eventuell Kritik erfahren 	Empathie, Steigerung der Motivation, der Frustrationstoleranz und des Selbstwertgefühls
--	--

Bisher fanden diese drei Trainingseinheiten mit den Kindern unserer Schule, unter Anleitung der Hundetrainerin Barbara Niederländer von der VTH Hundeschule Ormesheim, statt.

Nach der vierten Trainingseinheit sollen die Kinder zu einer Kleingruppe zusammengefasst werden, da davon auszugehen ist, dass sie die erlernten Rituale und Regeln beherrschen.

5. Förderung: Methodentraining

Die sichere Anwendung von Arbeitstechniken und Methoden bildet ein wichtiges Fundament für das schulische Lernen und darüber hinaus für das lebenslange Lernen. Grundlegende Arbeitstechniken, die nicht beherrscht werden, erschweren und behindern das Lernen in allen Fächern.

Unsere Schülerinnen und Schülern sollen durch strukturierte Lern- und Arbeitstechniken so früh wie möglich in die Lage versetzt werden, ihre Lernumgebung so zu organisieren, dass ein produktives Arbeiten möglich ist. Dabei wird großer Wert auf die zunehmende Eigenständigkeit eines jeden Kindes gelegt. Den Kindern werden Lern- und Arbeitstechniken vermittelt, die sie gezielt einsetzen und anwenden können. Sie sollen die Fähigkeit erreichen, ihre Ergebnisse eigenständig darzustellen und zu präsentieren. Das macht sie stolz und sicher und stärkt ihre Selbstkompetenz.

Das Kollegium der GS Rastpfuhl hat sich vor einigen Jahren auf den Weg gemacht, gemeinsam mit den Schülern notwendige, für den Schulalltag nützliche Arbeitstechniken und Methoden einzuführen.

Zweimal pro Halbjahr finden für 3-5 Tage an unsere Schule sogenannte Methodentage statt. Für diese Zeit haben die Stufenteams für ihre Klassen verbindliche Lernspiralen zu Arbeitstechniken und Methoden ausgearbeitet. Inhalte dieser Lernspiralen sind:

- Handwerkliche Grundtechniken
- Effektiver lernen und behalten
- Lesetechniken (Kl. 1-4, aufbauend) *
- Markieren und strukturieren
- Nachschlagen
- Visualisieren
- Strukturanalyse von verbalen Präsentationstechniken

Das Methodenlernen soll Schüler dazu befähigen, mit einer Auswahl an Arbeitstechniken Probleme und Fragestellungen zu lösen.

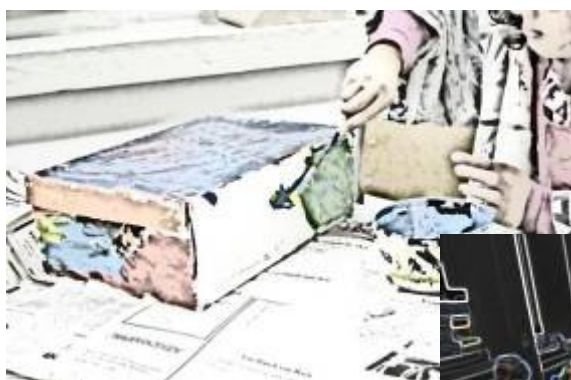
Zurückzuführen ist das Training auf den methodischen Ansatz der Lernspiralen von Dr. Heinz Klippert.

6. Förderkonzept musisch kulturelle Bildung

Landeshauptstadt Saarbrücken
Grundschule Saarbrücken-Rastpfuhl
Kulturamt - Schulkultur



Integrationskonzept schulkultureller Angebote:
„Raum für Kunst“ an der GS Saarbrücken-Rastpfuhl



Vorwort

Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.

Wer die Lebenslaufbahn seiner Kinder zu verpfuschen gedenkt, der räume ihnen alle Hindernisse weg.

Im Laufe der Schulzeit sollte jedem Kind – unabhängig seiner sozialen und kulturellen Herkunft – die Möglichkeit gegeben werden, verschiedenartige künstlerische Ausdrucksformen kennen zu lernen und ausprobieren zu dürfen. Kulturelle Bildung in der Schule darf sich nicht als Luxus verstehen, sondern sollte ein fest verankerter Schwerpunkt im schulischen Miteinander darstellen. Kulturelle Bildung fördert die Kreativität eines jeden Kindes, trägt zur Entwicklung der Persönlichkeit bei und lässt bereits die „Kleinen“ die Teilnahme am kulturellen Leben der Gesellschaft erschließen.

Durch die Zusammenarbeit und das gemeinsame Wirken von Schule und Kultur entsteht eine kreative Lernatmosphäre, die den Kindern neue Zugänge zur Bildung eröffnet.

Kulturelle Bildung ist eine wichtige Grundlage, um die Lebensperspektiven von unseren Kindern und deren Familien in einer immer moderner werdenden Informationsgesellschaft zu sichern. Heutzutage benötigen die Kinder Fähigkeiten, Fertigkeiten und Handlungskompetenzen, die nicht nur mit dem Aneignen von Wissen zu tun haben, sondern auch mit Lebenskunst, mit gefestigter Persönlichkeit, Selbstvertrauen und Motivation. Schlüsselkompetenzen, wie Kreatives Denken, Improvisationsvermögen, Selbstorganisation, Toleranz, soziale Kompetenzen, Ausdauer - erwerben die Kinder durch ästhetische Praxis und die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur.

Kulturelle Bildung ist demnach mehr als die Aneignung von Wissen und Fähigkeiten. Kulturelle Bildung hat Auswirkungen auf die individuelle Persönlichkeitsbildung und fördert zudem den integrativen Gedanken. Für eine gelingende Lebensführung brauchen die Kinder nicht nur „gute Noten“ in Mathematik und Deutsch, sondern sie brauchen auch Gelegenheiten, ihre kreativen Stärken zu entdecken und spielerisch soziale Kompetenzen zu entwickeln.

Mit Kunst und Kultur soll die Befähigung aller Kinder zur gesellschaftlichen Teilhabe gestärkt werden. Ziel sollte es sein, eine ästhetisch-kulturelle Praxis in den Mittelpunkt aller Bereiche des Schullebens zu stellen und diese nachhaltig wirken zu lassen.

Schulkulturelle Projekte können thematisch nach Bedarf zur Förderung individueller und gruppenspezifischer Integration durchgeführt werden. Diese Projekte sollen den

Schülern¹ die Teilnahme an der Mit-Gestaltung des Schullebens ermöglichen, denn auf diesem Wege kann auch eine Identifikation mit der Schule erfolgen.

Das Zauberwort heißt kulturelle Schulentwicklung: Schulen mit Kunst und Kultur in der Gestaltung einer teilhabegerechten und stärkenorientierten Kultur des gemeinsamen Lernens zu unterstützen. Es muss ein übertragbares Verfahren entwickelt werden, das es Schulen ermöglicht, kulturell-ästhetische Praxis in einem selbstgesteuerten Entwicklungsprozess nachhaltig zum leitenden Prinzip ihres Schullebens machen zu können.

Im folgenden schulkulturellen Konzept möchten wir die „Grundsteinlegung“ der Integration schulkultureller Angebote und der damit verbundenen Schaffung eines Raumes für Kunst beschreiben.

Dieses Konzept soll Schulen, Lehrern² und Interessierten helfen, aber auch gleichzeitig Mut machen, den Schritt hin zu einer kulturellen Schulentwicklung zu wagen.



Die Natur will, dass Kinder Kinder sind, bevor sie zum Erwachsenen werden.

¹ Das Wort Schüler steht auch für Schülerinnen

² Das Wort Lehrer steht auch für Lehrerinnen

Vorstellung der Schulkultur – Ein Raum für Kunst

Im musisch-kulturellen Bildungskonzept des Kulturredes der Landeshauptstadt Saarbrücken ist der Bereich SCHULKULTUR ein wichtiger Baustein in der ganzheitlichen Bildung, bei der Kunst und Kultur zum grundlegenden Wissen gehören.

Im Austausch mit qualifizierten und pädagogisch erfahrenen Künstlern³ und Kulturschaffenden werden musisch-kulturelle Angebote für Kinder in den Kunstsparten Bildende Kunst, Tanz, Theater und Erzählkunst entwickelt. Die Schulkultur ist eng vernetzt mit Schulen, Elternvertretungen, Kultur und Bildungseinrichtungen sowie der saarländischen Kunstszene.

In der Schule und im Freizeitbereich finden Kunstprojekte und ästhetische Früherziehung statt. Diese Begegnung mit Kunst und Kultur fördert und sensibilisiert die Kinder. An den Schulen sind diese Angebote zumeist in den Schulbetrieb integriert und unterstützen und motivieren die mitgestaltenden Lehrkräfte. Das trägt auch zu einem guten Lernklima bei.

Erstmals wurde im Schuljahr 2008/09 das **Format „Raum für Kunst“** ins Leben gerufen. Der Raum für Kunst gleicht einem Künstleratelier in der Schule, in dem die freie künstlerische Entfaltung von Kindern im Mittelpunkt steht.



Künstler leiten die Kinder bei ihrem kreativen Schaffen an. Der gestalterische Prozess beginnt im Raum für Kunst und endet dort: Nichts muss nach dem Unterricht weggeräumt werden wie im Klassenraum. So erfahren die Kinder, dass jede förderliche Entwicklung Zeit und Muße braucht.

³ Das Wort Künstler steht auch für Künstlerinnen

Die ästhetische Früherziehung in den Grundschulen wird durch Ausstellungen in den Oster-, Sommer- und Herbstferien ergänzt – meistens in der städtischen Galerie Kulturfoyer.

Darüber hinaus organisiert die Schulkultur mehrwöchige künstlerisch-kreative Ferienprogramme für Kinder von fünf bis zwölf Jahren. Auch hier arbeiten Künstler in Kleingruppen mit den jungen Teilnehmern zusammen. Beim lebendigen und intensiven kreativen Austausch gelingt die Annäherung an die Welt der Kunst.

Jährlich nehmen rund 350 Kinder an den Ferienprogrammen Atelier DFG und Galerie Kulturfoyer teil. Kinder aus Saarbrücken und dem grenznahen Frankreich und Luxemburg erfahren Kunst in vielfältigen Angeboten wie z.B. Bildhauerei, großflächiges Malen, landART, Theaterspiel und Stabpuppenbau, Märchenzeit und Tanztheater.



Der Raum für Kunst an der GS Saarbrücken-Rastpfuhl

Der neue Raum für Kunst an der Grundschule Rastpfuhl liegt im Erdgeschoss des Gebäudeteiles C. Es handelt sich um einen großen, hellen Klassenraum. Auf der gleichen Etage liegt der Musikraum, ein weiterer Klassenraum auf der Etage ist als Theaterraum vorgesehen. Die Etage grenzt an einen Schulgarten. Die Einrichtung des schulischen Atelierraums geschieht im Rahmen des innerschulischen pädagogischen Entwicklungskonzeptes.

Im Spätherbst des Schuljahres 2015-2016 haben die Arbeiten für den neuen Raum für Kunst begonnen: Der vorgesehene Raum wurde leergeräumt, renoviert und mit Unterstützung durch die ZF Friedrichshafen AG mit Möbeln, die für das Kunstwerken von Kindern passend sind, ausgestattet. Hinzu kam eine Ausstattung mit Grundmaterial für das kunst-kreative Arbeiten.

ZF Friedrichshafen ermöglichte bereits zu Beginn des laufenden Schuljahrs 2015-2016 den Start von musisch-kulturellen Bildungsprojekten an der Grundschule Rastpfuhl, denn bis der Raum für Kunst ‚betriebsbereit‘ war, wurde noch in den Klassenräumen gearbeitet. Bald ist es nun soweit: Der Maler Horst Reinsdorf und die Bildende Künstlerin Claudia Vogel ziehen nach den Osterferien mit ihrer Schar kunstbegeisterter Kinder in den neuen Raum für Kunst um. Als weitere Künstlerin ist im zweiten Schulhalbjahr die Figurenbauerin Barbara Seithe im neuen Raum für Kunst für zwei Schulklassen tätig.

Kunst für die Grundschule Rastpfuhl und Raum für ein stadtweites Ferienprogramm

Die Grundschule Rastpfuhl hat durch die Saarbahnhaltestelle Rastpfuhl eine ideale ÖPNV-Anbindung. Dies ermöglicht auch die Nutzung des innerschulischen Atelierraums für stadtweite, kunst-kreative Ferienangebote. In den kommenden Osterferien wird im neuen Raum für Kunst ein einwöchiges ATELIER-Osterferienprogramm stattfinden, bei dem Kunstschaffende und Kinder im Grundschulalter gemeinsam die Welt der Kunst entdecken.

Lernen kann man stets nur von jenem, der seine Sache liebt, nicht von dem, der sie ablehnt.



Im den kommenden Schuljahren können wir unseren Kindern bereits zahlreiche kunst-
kulturelle Projekte in den verschiedenen Klassen anbieten

Darstellung der Historie des Raumes für Kunst und der Integration schulkultureller Angebote an der GS Saarbrücken- Rastpfuhl

Konzept Raum für Kunst

– eine Verankerung schulkultureller Angebote in das Gesamtkonzept der Grundschule

Der Raum für Kunst gleicht einem Künstleratelier mitten im Leben eines Kindes in seinem Lern- und Lebensort Schule. Hier steht die freie künstlerische Entfaltung von Kindern im Mittelpunkt. Professionelle und pädagogisch kompetente Künstler leiten die Kinder an und machen ihnen schrittweise die Welt der Kunst zugänglich.

Im Raum für Kunst bleibt die Zeit stehen, hier müssen die entstehenden Kunstwerke nicht weggeräumt werden, um z.B. Platz zu schaffen für die nächste Schulstunde. Hier warten die Kunstwerke bis zum nächsten Kunst-Termin. In diesem Raum liegt der Anfang eines künstlerischen Arbeitsprozesses, hier geschieht Veränderung bis hin zum fertigen Kunstwerk. Kinder erfahren, dass jede gute Entwicklung Zeit und Muße braucht. Sie erlernen neben künstlerischen Fertigkeiten auch die Fähigkeit, mit Frusterlebnissen umzugehen, Veränderung zu gestalten und Erfolge zu feiern. Es entsteht ein qualitätsvolles Angebot ästhetischer Früherziehung und musisch-

kultureller Bildung in der Sparte Erzähl-, Schreib-, und Bildende Kunst. Nachhaltige positive Auswirkung für den persönlichen und schulischen Entwicklungsprozess der Kinder wird erreicht, indem die Kinder für die Dauer von einem Jahr oder für ihre gesamte Grundschulzeit im Raum für Kunst mitmachen.

Voraussetzung ist, dass die Einbeziehung des Kunstraumes in die allgemeine pädagogische Arbeit der Schule erfolgt. Dies kann geschehen

- durch die Einbindung von Kunstschaffenden in den Kunst-Regelunterricht und/oder
- durch das Angebot einer Kunst-AG, welche im Raum für Kunst durchgeführt wird und / oder
- durch die Zusammenarbeit mit den Nachbetreuungsträgern an den Grundschulen im Rahmen der Freiwilligen bzw. Offenen Ganztagschule in den Projektzeiten am Nachmittag.

Integration in das schulisch-musische Gesamtkonzept

Das Projekt Raum für Kunst entwickelt sich in enger Zusammenarbeit zwischen der Schulkultur im Kulturreferat der Stadt Saarbrücken, den Kunstschaffenden, den Schulen mit ihren Lehrkräften und Kindern. Nur in gemeinsamer Arbeit aller Beteiligten, kann eine inhaltliche Weiterentwicklung gewährleistet werden. Angestrebt wird die Einbettung des Raumes für Kunst in das musisch-kulturelle Gesamtkonzept des Schulstandortes.

Raumsituation

Der neue Raum für Kunst an der Grundschule Rastpfuhl liegt im Erdgeschoss des Gebäudeteiles C. Es handelt sich um einen großen, hellen Klassenraum. Auf der gleichen Etage liegt der Musikraum, ein weiterer Klassenraum auf der Etage ist als Theaterraum vorgesehen. Die Etage grenzt an einen Schulgarten. Die Einrichtung des schulischen Atelierraums geschieht im Rahmen des innerschulischen pädagogischen Entwicklungskonzeptes.



Schulexterne Nutzung

Der Raum für Kunst wird sowohl von der FGTS im Nachmittagsbereich als Projektraum genutzt, sowie vom Kulturamt der Landeshauptstadt Saarbrücken für Kinderferienprogramme.

Evaluierung

Zur evaluierenden Projektbegleitung findet wenigstens alle sechs Monate eine Besprechung zwischen der schulverantwortlichen Raum für Kunst-Lehrerin, beteiligten Künstlern, Schulkultur und weiteren Lehrkräften statt. Darüber werden zwischen Schulkultur (Frau Kollet) und Schule (Eva Müllenbach) in einem Rhythmus von drei Monaten Verlauf der Projekte sowie Ist-Stand, Problemsituationen, usw. besprochen und dokumentiert.

Zur Verbesserung schulkultureller Angebote, der Integrierung in den Unterricht und deren Rückmeldung an das Kulturamt, wurden von uns Evaluationsbögen entwickelt, die am Ende eines jeden Kurses sowohl von Lehrern, als auch von Kindern ausgefüllt werden sollen (siehe Anhang).

Durch die Auswertung dieser Bögen soll uns eine stetig zu verbessernde und weiter zu entwickelnde „kulturelle Schulentwicklung“ möglich sein.

Präsentationen und Veröffentlichungen

Die Präsentation der Projekte ist abhängig von Künstlern und Lehrern.

Leitfaden

I. Leitfaden für die Integration eines schulkulturellen Projektes

1. Die Schule bestimmt zunächst eine Kooperationslehrkraft für den musisch-kulturellen Bereich.

2. Kontaktaufnahme mit dem Kulturamt–Fachbereich Schulkultur

Ansprechpartnerin:

Frau Birgit Kollet, Tel. 0681-9054907 oder Email birgirt.kollet@saarbruecken.de

→*Terminvereinbarung zu einem Beratungsgespräch*

Inhalte des Gespräches:

- Bekanntgabe des festen Ansprechpartners an der Schule → dieser koordiniert die Projekte, ist Ansprechpartner für die Künstler vor Ort und dient als Bindeglied zwischen Schule und der Schulkultur
 - Information und Austausch über mögliche Projekte (Ablauf, Inhalte, Zeiten) in den Bereichen Kunst, Tanz und Theater
3. Mit diesem Sachverstand informiert die Kooperationslehrkraft das Kollegium in einer Dienstbesprechung (Anwesenheitspflicht). Das Für und Wider zu den Projekten wird in einem Sitzungsprotokoll festgehalten.
4. Kollegen haben nun die Möglichkeit, Interesse für eines oder mehrere der vorgestellten Projekte zu bekunden.
5. Die Kooperationslehrkraft nimmt Kontakt mit den gewünschten Künstlern auf. (Kontakt Daten sind bei Frau Kollet erhältlich). Die interessierte Lehrkraft bekundet Interesse an dem Projekt und bespricht den möglichen Zeitrahmen des Projektes mit dem/der Künstler → der Zeitrahmen sollte selbstverständlich zuvor mit den interessierten Lehrern abgeklärt werden.
6. Terminvereinbarung für ein zweites Treffen mit Frau Kollet

Inhalte des 2. Gespräches:

- Mitteilen der von der Schule favorisierten Projekte (u.a. Zustimmung bzw. Ablehnung des Künstler)
 - Besprechung von Möglichkeiten der Finanzierung
- Wie bereits am Anfang beschrieben gibt es verschiedene Möglichkeiten der Finanzierung schulkultureller Projekte:

- 1) 100 % Finanzierung durch Schulkultur
- 2) 2/3 Schulkultur und 1/3 Eigenmittel (z.B. Förderverein, Sponsoren, Klassenkassen...)
- 3) Finanzierung durch Drittmittel

Steht die Finanzierung des Projektes, werden Künstler und Lehrer über den Start des Projektes informiert.

7. Vor Beginn des Projektes findet ein Treffen zwischen Klassenlehrer und Künstler zur Besprechung des Projektablaufes statt.

Dabei sollte beachtet werden, dass dem Künstler bewegliche Ferientage, Projektwochen, Ausflüge usw. rechtzeitig mitgeteilt werden. So hat dieser die Möglichkeit Alternativtermine zeitnah anzubieten.

1. Am Ende eines Projektes werden an Klassenlehrer und Schüler Evaluationsbögen verteilt. → Die Kooperationslehrkraft wertet diese aus und teilt Frau Kollet das Ergebnis mit.

Auf diese Art können einfache schulkulturelle Entwicklungsprozesse vorangebracht und in Gang gesetzt werden. Die Kooperationslehrkraft erhält einen Überblick des Ablaufes und die Annahme des Projektes. Vorteile:

- Weitere Projekte mit oder ohne den Künstler können geplant werden
- Stärken bzw. Schwächen können aufgedeckt werden
- Ein gezielteres Einsetzen des Künstlers in bestimmte Klassenstufen ist möglich

Frau Kollet kann die Auswertung ebenfalls für die stetige Verbesserung ihrer schulkulturellen Angebote nutzen.

Formulare und Anträge

1. Leitfaden schulkulturelle Angebote
2. Evaluationsbogen LehrerInnen
3. Evaluationsbogen SchülerInnen
4. Terminliste zur Abrechnung, Beispiel Stand 28.6.2012

Leitfaden schulkulturelle Projekte

Name der Schule: _____

Name des KooperationslehrersIn: _____

Kontaktaufnahme mit Frau Kollet (0681-9054907 oder birgitkollet@saarbruecken.de)

Termin Beratungsgespräch: _____

Notiz zu möglichen Projekten (Ablauf – Inhalt – Zeit):

Kollegen, die Interesse an Projekten haben:

Name des Projektes	Name des Interessenten	Zeitl. Rahmen

Kontaktaufnahme mit den Künstlern:

Kontaktdaten 1: _____

Kontaktdaten 2: _____

Kontaktdaten 3: _____

Rückmeldung der Künstler (Zeiten, Absprachen,...):

O Terminvereinbarung für ein zweites Gespräch mit Frau Kollet:

Termin: _____

- ➔ Mitteilen favorisierter Projekte und Absprachen mit Künstlern
- ➔ Besprechung der Finanzierung

Finanzierung der Projekte:

Name des Projektes	Kosten	Finanzierung durch	Bemerkungen

- ➔ Sichere Finanzierung ➔ 2. Kontaktaufnahme mit den Künstlern zur detaillierten Projektabsprache (Klasse, Anzahl der Kinder, Räumlichkeiten, Schuladresse)

O Treffen mit Künstler, Klassenlehrer, event. Kooperationslehrer

Termin: _____

Wichtig:

- Größe der Gruppe, die mit dem Künstler arbeitet: _____
- Festlegen des Raumes: _____
- Zeitliche Absprachen: _____
- Benötigtes Material: _____
- Beschaffung des Materials: _____

O Austeilen der Evaluationsbögen

O Einsammeln und Auswerten der Evaluationsbögen

Allgemeine

Notizen: _____

Evaluationsbogen LehrerInnen

Fragebogen zum durchgeführten schulkulturellen Angebot (LehrerIn)

Name des Projektes: _____

Name des Künstlers: _____

Klassenstufe: _____

Anzahl der SchülerInnen: _____ Jungen _____ Mädchen

Dauer und zeitl. Einteilung: _____

Was stimmt Ihrer Meinung nach?	Bitte kreuzen Sie an!		
	Stimme ich voll zu	Stimme ich zu	Stimme ich nicht zu
Das Projekt hat mir gut gefallen.			
Das Projekt hat in das pädagogische Konzept der Schule gepasst.			
Das Projekt ist bei den SchülerInnen gut angekommen.			
Der/die KünstlerIn ist auf die Bedürfnisse der SchülerInnen eingegangen.			
Die Kinder wurden zum kreativen Arbeiten angeleitet.			
Das Projekt konnte fächerübergreifend eingesetzt werden.			
Der/die KünstlerIn hat die Eigenständigkeit der Kinder gefördert und unterstützt.			
Der/die KünstlerIn ist auf die Individualität der Kinder eingegangen.			
Der /die KünstlerIn ist konsequent mit der Klasse umgegangen.			
Die SchülerInnen haben sich an die Regeln des Künstlers/Künstlerin gehalten.			
Die SchülerInnen haben harmonisch und produktiv miteinander gearbeitet.			
Die SchülerInnen konnten ihre Ergebnisse präsentieren. (Ausstellung, Aufführung)			
Die Ergebnisse und die Arbeit der Kinder wurde regelmäßig von Seiten des KünstlersIn gewürdigt			
Das Projekt hat meinen pädagogischen Anforderungen entsprochen.			
Das Projekt hat regelmäßig (und pünktlich) stattgefunden.			
Ich kann das Projekt weiterempfehlen.			

Anmerkungen, Vorschläge, Verbesserungen, Wünsche für dieses Projekt/

künftige Projekte:

Evaluationsbogen SchülerInnen

Fragebogen zum durchgeführten schulkulturellen Angebot

(SchülerIn)

Name des Projektes: _____

Klassenstufe: _____

Junge Mädchen



stimmt total



stimmt



stimmt überhaupt nicht

Was stimmt deiner Meinung nach?	Bitte kreuze an!		
Das Projekt hat mir gut gefallen.			
Das Projekt war abwechslungsreich und interessant.			
Ich habe in dem Projekt vieles gelernt.			
Ich konnte in dem Projekt mit meinen KlassenkameradenInnen zusammen arbeiten.			
Ich habe in dem Projekt immer allein gearbeitet.			
Der KünstlerIn hat mir geholfen, wenn ich Probleme hatte.			
Wenn ich etwas nicht verstanden habe, hat der/die KünstlerIn es mir nochmals erklärt.			
Ich konnte eigene Ideen miteinbringen.			
Ich wurde für meine Arbeit gelobt.			
Meine Ergebnisse konnte ich präsentieren.			
Meine Ergebnisse sind ausgestellt worden.			
Der/die KünstlerIn war immer freundlich und nett zu mir.			
Ich habe meiner Familie/ Freunden von dem Projekt erzählt,			
Ich würde das Projekt gerne nochmal machen.			

Hast du Vorschläge oder Wünsche für weitere Projekte?

Möchtest du dem Künstler/ der Künstlerin etwas mitteilen?

Terminliste zur Abrechnung, Stand 28.6.2012

Landeshauptstadt Saarbrücken
 41 Kulturamt -Schulkultur
 Birgit Kollet, T. 0681 - 905 4907, E-Mail:birgit.kollet@saarbrücken.de



Schuljahr 20xx - 20yy Terminliste SCHULKULTUR zum Abzeichnen durch Einrichtung

Bitte zur Abrechnung diese Terminliste mit allen Unterschriften der Einrichtung im Original am Ende der Maßnahme einreichen.

Schulkulturelle Maßnahme:
 Ort:
 Durchgeführt durch:
 Dauer:

Nr.	Termin Datum	Unterschrift Schule
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		
14		
15		
16		
17		
18		
19		
20		

Nr.	Termin Datum	Unterschrift Schule
21		
22		
23		
24		
25		
26		
27		
28		
29		
30		
31		
32		
33		
34		
35		
36		
37		
38		
39		
40		

 Datum und Unterschrift Künstlerin/Künstler

Ausblick

Kreatives Schaffen und die Beschäftigung mit Kunst und Kultur machen Spaß, bilden und motivieren. Wir müssen es in den nächsten Jahren in unserem Schulentwicklungsprozess schaffen, kulturelle Bildungsmethoden nicht nur in künstlerischen Fächern fest zu verankern, sondern auch in Fächern wie Mathematik, Deutsch oder Sachunterricht. Auch müssen Kritiker (wie z.B. Eltern, Lehrer,...) überzeugt werden, dass Kulturelle Bildung:

- Welten öffnet
- starke Persönlichkeiten schafft
- die Teilhabe und Mitgestaltung ermöglicht
- hilft Vielfalt leben zu lernen
- anderes Lernen und nachhaltiges Wissen bewirkt
- Schlüsselkompetenzen stärkt



Kinder sind keine Fässer, die gefüllt,

sondern Feuer, die entfacht werden wollen.

Kulturelle Bildung ist mehr als Wissen und Fähigkeiten. Sie entsteht sowohl durch aktive als auch passive Beschäftigung mit Kunst und Kultur. Kulturelle Kompetenz ist ein Schlüssel zur Welt. Sich orientieren, seinen Platz finden und immer wieder neu behaupten, mitreden und mitgestalten können – das alles gehört dazu.

Zusätzlich bietet Schule neben dem Unterricht zahlreiche Gelegenheiten für kulturelle Bildung. Der Besuch von Kultureinrichtungen oder die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben soll für die Zukunft fester Bestandteil des Kunstunterrichtes werden. Ein Raum für Kunst, der täglich von Künstlern und Lehrern genutzt wird, ist im schulischen Gesamtkonzept verankert. Die stetige Verbesserung und Weiterentwicklung der ästhetisch kulturellen Praxis an der GS Saarbrücken-Rastpfuhl, aber auch an anderen saarländischen Schulen ist Teil unserer täglichen Arbeit.

Eines der zukünftigen Ziele wird es sein, die Zusammenarbeit mit außerunterrichtlichen Partnern der kulturellen Bildung (wie z.B. Kulturämter, Jugendkunsthochschulen, theaterpädagogischen Einrichtungen, usw.) weiter auszubauen.

7) Förderkonzept:

Prävention zur Verhinderung von Exklusion im Zuge der Inklusionsverordnung (Juni 2015) des Saarlandes



„Gesundheit und Wohlbefinden von Heranwachsenden hängen in hohem Maße mit ihren gesellschaftlichen Chancen zusammen. Ungleiche Lebensbedingungen beeinflussen die körperliche, psychische und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.“ (13. Kinder- und Jugendbericht 2009: 33)



1. Schulsituation

Die aktuelle Schulsituation ist im Schulprofil beschrieben.

2. Maßnahmen

Bereits im frühen Kindesalter werden die Grundlagen für ein gesundes und beschwerdefreies Leben gelegt. Psychische Auffälligkeiten, Übergewicht und Misshandlungen gehören zu den zentralen Herausforderungen, denen wir uns als Schule neben unserer pädagogischen und erzieherischen Arbeit täglich stellen müssen. Neben der Ansprache der Eltern erfordern frühe Hilfen auch die Zusammenarbeit und Vernetzung vieler verschiedener Akteure. Diese reichen vom Jugendamt über Kindertagesstätten über Arztpraxen über uns als Schule bis hin zur Kinder- und Jugendhilfe.

Armut, Migration sowie geringes Bildungsniveau und lange Arbeitslosigkeit der Eltern sind zentrale Risikofaktoren für eine gesunde seelische, soziale und körperliche Entwicklung von Kindern.

3a. Auswirkungen: Gesundheit sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher

Stand: September 2013

Soziale Benachteiligung und schlechte Gesundheitschancen bei Kindern und Jugendlichen bedeuten:

- **Gesundheitsprobleme** sowie psychische und soziale Auffälligkeiten treten **bereits im frühen Kindesalter** auf (RKI, 2008).
- **Eingeschränkte Möglichkeiten, personale Ressourcen** (wie z.B. eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung oder Gesundheitskompetenz) **zu entwickeln** sowie auf soziale und familiäre Ressourcen zurückzugreifen (RKI, 2010).
- **Einschränkungen der sozialen Teilhabe** (Bertelsmann Stiftung, 2010)
- **Höheres Risiko, psychische und Verhaltensauffälligkeiten zu entwickeln:** Beispielsweise wird ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitäts-Störung) deutlich häufiger bei Kindern mit niedrigem sozialem Status als bei Kindern mit hohem sozialem Status diagnostiziert (2,8 zu 0,9%). Noch deutlicher ist dies beim Verdacht auf ADHS (10,4 % zu 2,9 %) (RKI, 2008) und beim Verdacht auf eine Essstörung (Jungen: 19,9 % zu 9,0; Mädchen: 35,7 % zu 22,6 %) (RKI, 2010).
- **Seltenerer Inanspruchnahme von ärztlichen Leistungen** (Kurth, 2008)
- **Höheres Risiko, an Übergewicht und Adipositas** (starkes Übergewicht) **zu leiden:** Für die Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen beträgt der Anteil von Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien mit Adipositas 14 % und ist damit fast dreimal so hoch wie bei Jugendlichen mit hohem Sozialstatus (RKI, 2008; Kurth, 2008).

- **Höhere Wahrscheinlichkeit, unter umweltbezogenen Belastungen aufzuwachsen:**
Beispielsweise sind Kinder und Jugendliche mit niedrigem sozioökonomischem Status viermal so häufig einer häuslichen Rauchbelastung durch Passivrauchen ausgesetzt wie Kinder und Jugendliche mit hohem sozioökonomischen Status (25,4 % zu 6,2 %). Hinzu kommt, dass besonders Familien mit niedrigem sozialem Status (27,8 %) an stark befahrenen Haupt- und Durchgangsstraßen wohnen und damit erheblichen Lärmbelastungen ausgesetzt sind. Bei Familien mit mittlerem oder hohem sozialen Status trifft das nur auf 12,8 % zu. (RKI & BZgA, 2008)
- **Höheres Risiko, im Straßenverkehr zu verunfallen:** Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die im Straßenverkehr verunfallt sind, beläuft sich bei Heranwachsenden mit niedrigem Sozialstatus auf 11% und bei Heranwachsenden mit hohem Status auf 5% (RKI, 2010).
- **Geringere Chancen, einen guten Bildungsabschluss zu erwerben** (Bertelsmann Stiftung, 2012)
- Freizeitverhalten von Kindern vor dem Schuleintritt: **Seltenere Teilnahme an außerhäuslichen Aktivitäten** (BMAS, 2013).

Dem was bereits zahlreiche Studien (z.B. : kiggs-studie) und die Forschung (Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit) belegen, wollen wir schnellstmöglich gezielt entgegenwirken. Da sich zum Schuljahr 2015/2016 die Schulleitung, aber auch teilweise die Lehrerschaft an der GS Rastpfuhl neu gefunden hat, möchten wir uns im Zuge der neuen Inklusionsverordnung schnellstmöglich auf den Weg machen entgegenzuwirken. Teilweise gelingt uns dies durch ein hohes Maß an Engagement.

Für die kommenden Jahre wollen wir ein Konzept entwickeln, das gezielt auf der Grundlage der „**Handlungsempfehlungen des Kooperationsverbundes zur Stärkung von Kindern in belasteten Lebenslagen**“⁴ basiert. Zudem möchten wir aber auch eigene Erfahrung und Kenntnisse miteinbringen, sowie ein stets auf das Kind individuell angepasstes Förderkonzept entwickeln.

In den Handlungsempfehlungen wurden in den vergangenen sieben Jahren von Seiten des Kooperationsverbundes Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt, wie Kinder und Jugendliche in schwieriger sozialer Lage gesünder aufwachsen können. Dieser hat Handlungswissen ausgewertet und die Umsetzung unterstützt, sowie diese Erfahrungen gebündelt.

Die Erfahrungen des Kooperationsverbunds zeigen, wie Jungen und Mädchen in ihren Lebenswelten erfolgreich Anregungen und Chancen für die Entwicklung ihrer Potentiale bekommen können - ob in der

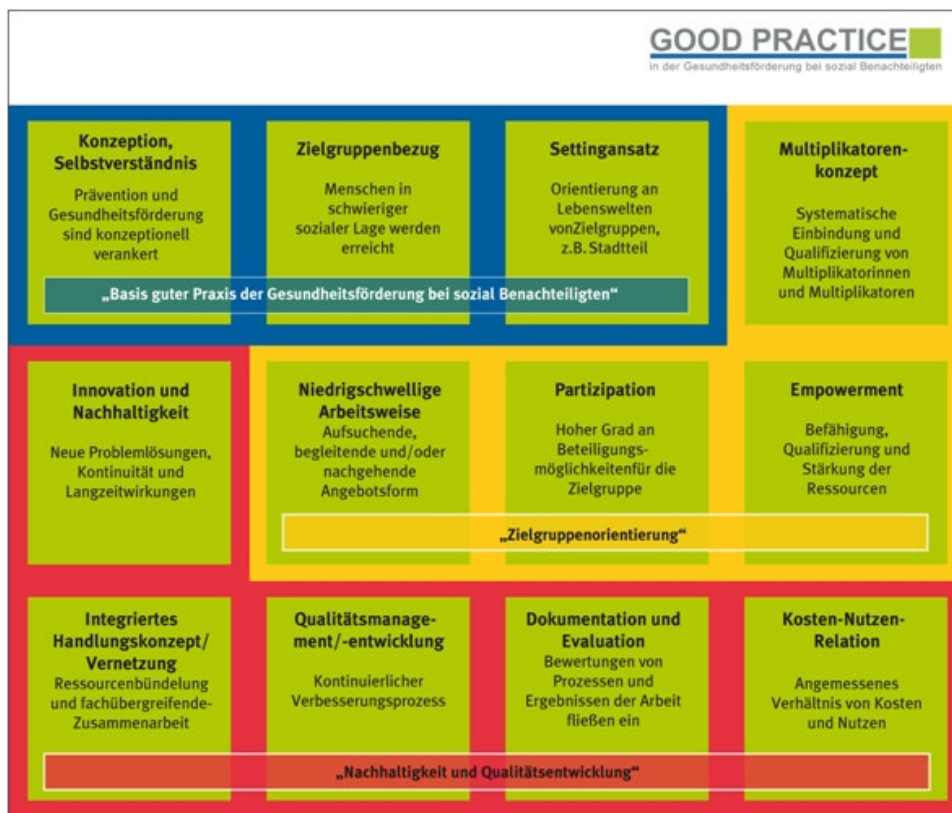
⁴ <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-bei-kindern-und-jugendlichen/handlungsempfehlungen/empfehlungen/>

Familie, im sozialen Umfeld, in der Kindertagesstätte oder bei uns- in der Schule. Der Kooperationsverband hat anhand von zwölf Qualitätskriterien Good Practice-Angebote identifiziert, denen es gelungen ist, besonders belastete Kinder und Familien in ihren Ressourcen zu stärken. Jungen und Mädchen können dadurch einen gesunden Lebensstil entwickeln. Ihnen eröffnen sich bessere Zukunftschancen. Wir wollen nun diese Qualitätskriterien gezielt auf den Bedarf unserer Kinder umformulieren, um hier ebenfalls „**Good Practice-Angebote**“ heraus zu identifizieren.

Das Ziel soll sein: eine bessere und wirksamere Prävention und Begleitung für Grundschul Kinder, die wegen ihrer sozialen Lage am stärksten auf Gesundheitsförderung angewiesen sind.

Ebenfalls soll ein Ziel sein, unser Konzept so transparent zu gestalten, dass es sich auf weitere Institutionen, die sich mit Kindern beschäftigen- wie zum Beispiel Kindertagesstätten, Kinderheimen, Weiterführende Schulen- übertragen lässt.

Die Qualitätskriterien⁵:



⁵ <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/good-practice/good-practice-kriterien/>

1) Einrichtung eines Snoezelraumes

Der Snoezelraum⁶: Zur ganzheitlichen Förderung sowie zur körperlichen und seelischen Entspannung für Menschen jeden Alters

Das Snoezelen ist seit einiger Zeit fester Bestandteil ganzheitlicher Förder- und Therapiekonzepte für Menschen in allen Entwicklungsstufen vom Kleinkind bis zu hochbetagten Senioren in den unterschiedlichsten sozialen oder medizinischen Einrichtungen.

Aus den niederländischen Worten „snuffelen“, was so viel heißt wie Schnuppern, und „doezelen“, was dösen, schlummern bedeutet, wurde „Snoezeln“. Snoezeln (gesprochen snuzelen oder snuseln) wurde in den 70er-Jahren für mehrfachbehinderte Menschen in den Niederlanden entwickelt. Aus der Idee des besonderen Förderangebots für Menschen mit individuell sehr unterschiedlichen Bedürfnissen wurde ein multifunktionales Konzept: der Snoezeln-Raum.

In einer angenehm gestalteten Raumatmosphäre, die eine Überreizung ausschließt, werden ganz gezielt Sinnesempfindungen ausgelöst. Speziell ausgewähltes farbiges Licht, Bilder, angenehme Düfte, Klänge und Musik ermöglichen Erfahrungen der unterschiedlichen Wahrnehmungsbereiche. In individuell abgestimmter, regulierbarer Dosierung wirken Licht, Klänge und Aromen entspannend, aber auch aktivierend. In dieser ruhigen Atmosphäre entsteht eine sowohl körperliche als auch seelische Entspannung, die Wohlbefinden erzeugt, Ängste nimmt, Tätigsein ohne Ablenkung ermöglicht und die Lernfähigkeiten in besonderer Weise anregt.

Das Snoezeln ist eine Methode der Ruhe und Entspannung und findet immer mehr Bedeutung und Akzeptanz. Allgemein ist bekannt, dass Kinder im Alltag vielen Reizen ausgesetzt sind. Im Laufe ihrer Entwicklung lernen die kleinen Jungen und Mädchen, mit all diesen Umwelteinflüssen umzugehen. Hierbei kann ein Snoezelenraum, mit ausgewählten Einrichtungselementen, neue Möglichkeiten zur Strategieentwicklung für Kinder, Erzieher und Eltern schaffen.

Das soziale Umfeld hat einen wesentlichen Einfluss auf eine gesunde Entwicklung. Es sollte abwechslungsreich sein und alle Möglichkeiten zu einer individuellen Entfaltung bieten. Denn Kinder erleben täglich neue Dinge und setzen all ihre Sinne beim erforschen ihrer Umgebung ein. Sie hören, schmecken, sehen, riechen und spüren. So werden vielfältige Erfahrungen gemacht.

Aus diesem Grund sollten auch Situationen geschaffen werden, in denen man sich eine "Auszeit" nehmen kann. Ein Snoezelraum ist ein Schonraum. Hier werden die vielen Außenreize gefiltert, um in entspannter Atmosphäre die Eindrücke des Lebens in Ruhe verarbeiten zu können. Dies bietet einen Rückzugsort für Kinder, aber auch deren Erzieher und Eltern. So lassen sich z. B. Probleme, Ängste oder Freuden in einer gut durchdachten Umgebung besser ansprechen und diskutieren.

Ein Snoezelraum bietet aber nicht nur Ruhe und Entspannung. Er ist ein multifunktionaler Raum und

⁶ www.isna.de, www.der-weisse-raum.info

bietet auch die Möglichkeit, neue Eindrücke zu erfahren. Voraussetzung ist, dass die dort befindlichen Geräte gut ausgewählt werden und sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren. Der Einsatz von Elementen wie z. B. Licht, Wasser, Einrichtungsgegenständen, Wandgestaltung, u.v.m. kann gezielt eine gewünschte Stimmung bewirken. Das "Snoezeln" ist ideal für Kinder, deren Entwicklung gefördert werden soll - im Snoezelraum findet man die Zeit, sich dem Kind zuzuwenden, ihm zuzuhören und ihm Vertrauen zu schenken. Es ist zu wünschen, dass viele Kinder diese Erfahrungen durch einen Snoezelraum in ihrem Kindergarten und ihrer Schule machen können.

Snoezeln in der Schule

Auffällige Verhaltensweisen bei Kindern und Jugendlichen wie Nervosität, Aggressionen und Schlafstörungen werden häufig als Symptome für Stress bewertet. Konzentrationsschwierigkeiten und Angst sind die häufigsten Ursachen für Versagen und Schulverweigerung. Terminpläne bestimmen den Tagesablauf, sodass aus den vielen unterschiedlichen Anforderungen schnell Überforderung werden kann, die einen aus dem Gleichgewicht bringt. Aus diesem Grund sollten Kinder und Jugendliche die Gelegenheit haben, ihren natürlichen Bewegungsdrang zu befriedigen, andererseits aber auch Ruhe und bewusste Entspannung zu erleben, um die innere Balance zu finden. Durch einen Snoezelraum wird eine Umgebung geschaffen, die der Entspannung dient, Selbsterfahrungen ermöglicht und verhaltensregulierend wirkt.

Im schulischen Bereich werden Snoezeln-Räume zur gezielten Entspannung, zur Stimulation der Wahrnehmung und zum konzentrierten Lernen genutzt. Der farbige Sinnesraum und der Weiße Raum sind speziell eingerichtete Räume zum Snoezeln. Das Tagesgeschehen, grelles Licht, unangenehme Gerüche und Lärm bleiben draußen. Weiche Polster und Liegelandchaften laden zum Entspannen ein und bieten Rückzugsmöglichkeiten. Die Sinne werden gezielt angeregt.

Hierzu möchten wir das Konzept, das nicht nur die räumliche Ausstattung, sondern auch den Sinn und die Nutzung des Raumes beschreibt von Wehrfritz oder Sport Thiemen übernehmen.⁷

Um allerdings einen solchen Raum adäquat auszustatten und zu gestalten, bedarf es einer genauen Planung mit der Unterstützung von Fachleuten (<http://www.der-weisse-raum.info/raumplanung/raumplanung.html>)

⁷ http://www.wehrfritz.de/templates/go.mb1?nav_id=36551

2) Einrichtung eines Time-Out Raumes

Der Time-Out Raum: Beruhigt und schützt bei unkontrollierbaren Aggressionsphasen

Dieser besondere Schutzraum bietet geistig oder emotional beeinträchtigten Menschen die Möglichkeit sich in unkontrollierbaren Aggressionsphasen davor zu bewahren, sich selbst oder andere zu verletzen. Hierfür gehen die betroffenen Personen für wenige Minuten in den Time-Out-Raum. Diese Aktion soll dabei keinesfalls als Einsperren oder freiheitsentziehende Maßnahme gelten. Es geht vielmehr darum, die auffälligen Personen aus dem jeweiligen reizüberflutenden Umfeld herauszunehmen. Nur so können sie wieder zu sich finden und ihr Verhalten analysieren.

Die Time-out-Technik findet vor allem bei Störung des Sozialverhaltens, oppositionellem Trotzverhalten und Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen Anwendung.

Konzept des Time Out Raumes (TOR-Raum)

Schüler mit Beeinträchtigungen im emotionalen und sozialen Bereich haben im Schulalltag häufiger das Bedürfnis nach räumlicher Distanz zum Unterrichtsinhalt, zu den Mitschülern sowie zu den Mitarbeitern dieser Schule.

Die Schüler betreten das Schulgebäude nicht unbedingt mit Vorfreude auf den Unterricht und den Schultag, sondern kommen häufig bereits mit unreflektierten Erlebnissen aus ihrem familiären und sozialen Umfeld in die Schule. Aus Sicht der Schüler können Unterrichtsinhalte zur Nebensache werden und der Drang des Mitteilens und die Unsicherheit über diese unreflektierten Erlebnisse steigen im Laufe des Vormittages an. Hinzu kommt noch, dass sie in unserer Schule in der Regel auf Mitschüler treffen, denen es emotional ähnlich geht. Das hat eine Potenzierung der Atmosphäre zur Folge.

Um dem Schüler einen Schulvormittag zu ermöglichen, an dem er offen ist für Unterrichtsinhalte und er einen Raum vorfindet, in dem er seine diffusen Unsicherheiten mit **professioneller Begleitung** thematisieren kann. Es entsteht ein angenehmer Raum mit eigener Atmosphäre und es entwickelt sich ein neuer pädagogischer Ansatz für unsere Schule.

Ziele des TOR-Raums

Bedürfnisorientierung und Beruhigung statt Defizitorientierung

Die sozial – emotionalen Bedürfnisse der Schüler haben Vorrang. Ziel ist, dass die Schüler bedürfnisorientiert sonderpädagogisch begleitet werden und soweit zur Ruhe kommen, dass sie wieder am Unterricht und Schulleben teilnehmen können.

Entschärfung der Klassen- und Gruppensituation

Die „konflikthanfällige“ Klassen –und Gruppensituation hat durch die temporäre und räumliche Distanz des bedürftigen Schülers eine deeskalierende Wirkung für alle Beteiligten und eine lernfördernde Atmosphäre wird wiederhergestellt.

Kooperation zwischen allen Mitarbeitern

Es muss eine stetige Kooperation zwischen den TOR-Mitarbeitern und den Lehrkräften angestrebt werden, damit der TOR-Raum nicht zur Abgabestation unbequemer Schüler wird. Nur durch Kooperation kann ein Handlungsspektrum der Lehrer bei der emotional-sozialen Entwicklung erweitert werden.

3) Schulung der Lehrer und des Schulpersonals in der Arbeit im Snoezelraum und Time out Raum

4) Anschaffung von Materialien, Literatur zur Gesundheitsförderung sozial benachteiligter Kinder

Sobald zum Schuljahr 17/18 die Räumlichkeiten ausgestattet sind und das Schulpersonal erste Schulungen hatte, werden wir ein ausführliches Konzept zur Förderung der Kinder in den Räumen erstellen.

Momentan finden regelmäßige Planungsgespräche/-treffen zur Schulung des Personals statt. Mit Anti-Aggressionstrainern, Ergotherapeuten, In Balance Trainerin, Kontakten zum deutschen Snoezelverband, möchten wir im Laufe des nächsten Schuljahres 17/18 ein Konzept zur Förderung und Forderung der Kinder in diesen Räumlichkeiten ausarbeiten. Details zu der Umsetzung folgt.